

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N^o 9.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/7 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

37. Jahrgang.

Dienstag, den 13. Januar.

Insertate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Tageschau.

Freiberg, den 11. Januar.

Im **deutschen Reichstage** stand am Sonnabend die Regierungsforderung von 180000 M. für den Bau eines Küstendampfers und einer Dampfbarke für den Gouverneur von Kamerun zur Beratung. Dabei erklärte Abg. Langenwerth v. Simmern, daß wir in Deutschland einen Abfluß der überschäumenden Bevölkerung nach einem fremden Welttheil recht nötig hätten. Der Abg. v. Stauffenberg hielt sich an eine Aeußerung des Kanzlers, in welcher dieser seine Abneigung gegen das französische Kolonialsystem ausgesprochen hatte. Jeder einzelne Fall der neuen Kolonialpolitik müsse geprüft werden, ob sich die betreffenden Maßregeln in dem damals umschriebenen Rahmen bewegen. Bezüglich der gegenwärtigen Vorlage sei diese Frage absolut zu bejahen und seine politischen Freunde würden daher für dieselbe stimmen. Abg. v. Bunsen erklärte sich gegen die Auswanderungen, welche dem Mutterlande oft unentbehrliche Kräfte an Menschen und Geld entziehen. Er sei aber trotzdem für die Bewilligung Deutschlands am Kolonialbetrieb und dafür scheinbar Kamerun die beste Einfallsporte. Aus diesem Grunde billige er die Bewilligung der Forderung. Der Reichskanzler Fürst Bismarck bemerkte hierauf, die Regierung könne die von ihm eingeschlagene Politik nicht weiter führen, wenn ihr nicht eine gewisse spontane auf nationalem Gefühl beruhende Unterstützung werde. Geschehe das nicht, dann sei es besser, wie in kurbrandenburgischer Zeit zur Liquidation zu schreiten und dem Lande nicht unerfüllbare Hoffnungen zu machen. Der Posten des Gouverneurs sei nicht zu entbehren. Bezugsnehmend auf das Telegramm des Kontre-Admirals Knorr über den Negers-Aufstand in Kamerun und dessen Niederschlagung entwickelte der Reichskanzler den Ursprung dieses Vorgangs, um weiter daraus zu folgern, daß man entweder die Sache energisch weiter betreiben oder aufgeben müsse. Er verlas Aktenstücke, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß englische Firmen die Eingeborenen aufzuehten, gegen die deutschen Unternehmungen vorzugehen. Daraus habe sich mit dem englischen Auswärtigen Amt ein Schriftwechsel entwickelt, um letzteres zu veranlassen, den englischen Vize-Konsul in Afrika darauf aufmerksam zu machen, wie unzulässig ein derartiges Verhalten sei. Erwähnt wurden die Verhandlungen durch das Verhältnis der englischen Kolonien zum Mutterlande, doch sei die englische Regierung selbst an dem vorgekommenen Unruhen sicher unbetheilt. Weitere Meldungen hätten bestätigt, daß der Konsul sich bemühte, den deutschen Einfluß zu untergraben. Auch davon sei Lord Derby unterrichtet worden. Der Reichskanzler verbreitete sich dann über das deutschfeindliche Unternehmen des Polen Rogozinski und bemerkte dabei einschaltend, wie aus der amtlichen Korrespondenz keineswegs hervorgehe, daß England durch Erweiterung des Hinterlandes unsere Kolonien lahmzulegen suche. Er habe diese Angaben zu machen sich verpflichtet gehalten und glaube, daß es möglich sein werde, die Vorlage ohne Kommissionsberatung anzunehmen; hindere man aber die Regierung weiter, so lehne diese jede Verantwortung ab. (Beifall rechts.) Hierauf setzte Abg. Börmann auseinander, daß Kamerun zwar niemals eine Vorkolonie werden, aber sich für den deutschen Handel sehr nützlich erweisen könne. Dagegen meinte Abg. Windthorst, es dränge sich ihm die Frage auf: „Kann man in einem Lande mit so wilder Bevölkerung einen Gouverneur einsetzen, ohne ihm zu seinem Schutze eine bewaffnete Macht zur Seite zu stellen?“ Deutschland schein ihm vor dem bedeutendsten Schritte zu stehen, vor dem von der Landmacht zur Seemacht, die so mächtig sein müsse, daß sie den übrigen Seemächten gewachsen sei. Er werde den Marine-Minister fragen, ob er unsere Marine für fähig halte, allen Anforderungen bei entstehenden auswärtigen Verwickelungen zu genügen und beantrage daher, die Vorlage der Budget-Kommission zu schleuniger Beratung zu überweisen. Reichskanzler Fürst Bismarck: „Der Abg. Windthorst hat Unrecht, wenn er davon ausgeht: wir sind von Feinden umgeben. Wo sind denn diese Feinde? Wir leben in sicheren Verhältnissen, unsere Beziehungen zu Frankreich waren nie so gute wie heute; unsere Beziehungen zu Frankreich wissen, daß es eine größere Kalamität als Krieg zwischen beiden gar nicht geben kann, auch mit England als Krieg zwischen beiden, jedoch es uns möglich sein, zu einem Zwiespalt, jedenfalls aber wird es uns möglich sein, allen Seemächten, von Frankreich und England abgesehen, ebenbürtig zu werden. Wenn der Vorredner verlangt, der Marineminister solle ihm Garantie leisten, so verlangt er Unmögliches. Was soll ich übrigens in der Kommission, ich stehe nicht im Dienste des Reichstags oder einer Kommission, sondern

im Dienste Sr. Majestät des Kaisers, also ich werde nicht in die Kommission kommen. Mir ist übrigens ferner auch die Mittheilung zugekommen, daß die Regierung von Neu-Seeland England zur Annexion von Samoa aufgefordert hat; auch dies zeigt wieder, daß eine Verzögerung Schaden kann. Wenn der Abg. Windthorst fragt, wozu sind wir da, als um Alles zu prüfen, so sage ich: Doch gewiß nicht um Alles zu verwerfen. Wenn Sie die neue Direktorstelle nicht bewilligen, so muß ich zwei Beamte aus dem auswärtigen Amte anstellen, was viel mehr kostet. Beschließen Sie heute die Verweisung an die Kommission, so zeigen Sie damit, daß Sie die Kolonialpolitik nicht wollen.“ Abg. Richter erklärte, seine Partei halte fest an den Grenzen der Kolonialpolitik, die der Reichskanzler am 26. Juni bezeichnet habe. Die Bewilligung eines Dampfers und des Gehaltes für einen Gouverneur schein seine Freunde als über den Rahmen der Kolonialpolitik hinausgehend nicht an und wären in Anbetracht der dringenden Verhältnisse für die sofortige Bewilligung der Vorlage. Abg. Freiherr v. Hammerstein: „Es ist jedenfalls erfreulich, daß sich für die Vorlage so große Sympathie kundgiebt in einem Augenblicke, wo eine so bemerkenswerthe Nachricht von Kamerun gemeldet wird. Bei einer so ersten Sachlage dürfen wir nicht Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir den Boden, wo unsere Landsleute ihr Blut verspritzten, nicht festhalten werden. Abg. Windthorst befiel sich vor, auf die Frage der Abstimmung vom 15. Dezember später gründlich einzugehen, wies auf die Konsequenzen der Kolonialpolitik hin und äußerte die Meinung, daß gelegentlich auch ein Krieg mit England möglich sei; für jetzt müsse jedenfalls bewilligt werden, was zur Aufrechterhaltung der Autorität der deutschen Flagge in Kamerun erforderlich sei. Der Redner zog alsdann seinen Antrag auf Verweisung an die Kommission zurück und erklärte, für die Vorlage stimmen zu wollen unter dem Vorbehalt, daß sie mit der Kolonialpolitik nichts zu thun habe. Fürst Bismarck erwiderte dem Vorredner, einer so befreunden Macht wie England gegenüber nicht öffentlich von Waffengewalt zu sprechen. „Ich kann“, fuhr der Kanzler fort, „gar nicht absehen, weshalb uns von England je Krieg drohen sollte; unsere kleinen Differenzen können stets mit einigem guten Willen friedlich erledigt werden. Die von dem Abg. Windthorst angerathene Vorsicht haben wir lange genug geübt, es muß doch endlich der Moment kommen, wo es heißt: hic Rhodus, hic salta!“ Nach weiterer, meist persönlicher Debatte wurde die erste Lesung geschlossen und die Vorlage in der zweiten Lesung diskussionslos fast einstimmig angenommen.

In der Sonnabendigung der Budgetkommission des deutschen Reichstages bemerkte der Chef der Admiralität, General von Capriwi, man habe an maßgebender Stelle geglaubt, dem Drängen des deutschen Volks nach einer kolonialen Ausdehnung Folge geben zu müssen; die dadurch erwachsenden Mehrausgaben betrügen 5 Millionen Mark. Die Entscheidung eines Geschwaders nach Westafrika sei erfolgt, um den Schwarzweissen, welche an der Macht Deutschlands zweifelten, einen sichtbaren Beweis derselben zu geben. In Westafrika zeigte sich eine wachsende Neigung, die Konsularagenten zu impultieren. In Kamerun sei, wie ein neues Telegramm beweise, auf längere Zeit die Anwesenheit von Kriegsschiffen, namentlich flachgehender Boote, die man jetzt nicht in genügendem Umfang habe, erforderlich. Ueberhaupt sei die Ergänzung des Schiffsmaterials, entsprechend den Fortschritten der Neuzeit, notwendig. Die Schlachtschiffe entsprächen nicht mehr den Anforderungen, er denke aber nicht, zu dem System der großen Panzerschlachtschiffe überzugehen. Die Kommission genehmigte hierauf die Kapitel 45 bis 51 unverändert. Das bereits bekannte Telegramm des deutschen Kontre-Admirals Knorr ist durch eine der „Köln. Ztg.“ zugegangene Depesche ihres Korrespondenten Zöller aus Kamerun ergänzt worden, in der es heißt: „Unsere Kriegsschiffe „Bismarck“ und „Olga“ landeten am 20. Dezember in Kamerun 330 Mann mit vier Kanonen, weil Hicorytown und Fostown den König Bell verjagt, die Kanonen bedroht und Welltown verbrannt hatten. Hicorytown wurde bei geringem Widerstande ohne Verlust genommen. Ein Offizier der „Olga“, welcher erfahren hatte, daß die Fostleute Boermann's Agenten Pantanius gefangen genommen hatten, versuchte mit seiner Abtheilung dessen Rettung. Unter heftigem Feuer landete die Abtheilung in Welltown und stürmte den 1000 Fuß hohen Abhang mit Verlust von einem Todten und mehreren Verwundeten. 60 Mann hielten das Plateau 2 Stunden lang gegen 400 aus Buschwerk feuernde Feinde. Als Unterstützung von der Fregatte „Bismarck“ anlangte, wurde Fostown mit Hurrah gestürmt und niedergebrannt. Inzwischen ermordeten die Empörer Pantanius. Am 21. Dezember wurde das verödete Fostown abermals

besetzt; am 22. Dezember bombardirte die Korvette „Olga“ den Fluß befahrend, Hicorytown. Die Ordnung ist jetzt völlig wieder hergestellt.“ Weiter aus der Kolonialpolitik hervorgehende Verwickelungen schein keineswegs ausgeschlossen, da nach einer Aeußerung des Reichskanzlers im Reichstage in Neu-Guinea die deutsche Okkupation von den Eingebornen „hinausgeworfen“ worden, ferner eine Einverleibung Samoas von der englischen Regierung in Neu-Seeland dem Lord Derby nahegelegt worden ist, während erst vor Kurzem zwischen dem König von Samoa und dem dortigen deutschen Konsul ein Vertrag geschlossen wurde, durch welchen Deutschland drei Sitze im Rathe des Königreichs Samoa erhielt.

Der Präsident des deutschen Reichstages v. Wedell-Biesdorf, Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg, Oberbürgermeister Forderbeck, Polizeipräsident v. Rabai, Geheimrath Mendelssohn, Präsident der Seehandlung Rötger und Generalkonsul Landau forderten zahlreiche Personen aus allen Kreisen zur Verathung über die zweckmäßigsten Maßregeln zur Unterstützung der von dem Erdbeben in Spanien in Noth Gerathenen auf.

Angeblieh soll der **österreichische** Finanzminister Pino zurücktreten wollen, weil er genöthigt worden ist, seine vor der Brüner Handelskammerwahl erlassenen zeden-freundliche Verfügung zurückzunehmen. — Der peinliche Zwischenfall auf dem letzten Fester Hofball, daß die nicht hoffähige Gemahlin des Grafen Paul Festetics ausgewiesen wurde, rührte von einer Berwechslung her. Die dem letztern zugegangene Einladung war einem andern Grafen gleichen Namens zugegangen. Einer Weisung des Kaisers von Oesterreich zufolge sprach nun das Oberhofmeister-Amt in Pest dem Grafen Paul Festetics gegenüber sein Bedauern über das Mißverständnis aus, womit diese Angelegenheit in befriedigender Weise abgeschlossen wurde. — Die ungarische Opposition nimmt starken Anstoß an dem Gebahren des Bischofs Strohmayr von Diakovar, dem die gegen Ungarn feindlich gesinnten Starcevicianer in Ugram allzusehr huldigen.

Im **italienischen** Senate erklärte der Minister Mancini auf erfolgte Anfrage, die Ausweisung des „Diritto“-Korrespondenten Cirmani aus Berlin sei eine gesetzliche Maßregel, über die sich schon deshalb nichts sagen lasse, weil auch andere auswärtige Korrespondenten ausgewiesen wurden. Der deutsche Botschafter habe ihn vorher von dem gegen Cirmani beabsichtigten Vorgehen in einer Form verständigt, die den zwischen Italien und Deutschland bestehenden ausgezeichnet freundschaftlichen Beziehungen entspreche. Eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit und die Rücknahme der Maßregel wurde für unthunlich erklärt, weil anderen ausgewiesenen fremden Korrespondenten gegenüber die Ausweisung trotz diplomatischer Verwendung aufrecht erhalten worden sei. — Die italienischen Korvetten „Garibaldi“ und „Vespucci“ sind in der Nacht zum Sonnabend nach Messina abgegangen, von wo sie die Fahrt nach dem rothen Meere fortsetzen. Nach einer Depesche aus Spezia ist dort der Befehl eingelangt, die disponiblen Panzerschiffe in Bereitschaft zu setzen.

Der neue **französische** Kriegsminister Lewal machte dem Ministerrathe Mittheilungen über die Organisation der neuen für Tonkin bestimmten 6000 Mann zählenden Verstärkungen, welche Anfangs kommenden Monats abgehen sollen. Die Einnahme von Langion gilt als unmittelbar bevorstehend; die Truppen werden sodann zur Befehung des Engpasses von Thake aufbrechen, welches den Eingang von Nordtonkin schließt. — Das Journal „Paris“ bestätigt, daß Ministerpräsident Ferry alle zur Zeit in Shanghai befindlichen diplomatischen Agenten Frankreichs angewiesen hat, China zu verlassen. — Eine Deputation der israelitischen Allianz begab sich am Sonnabend zu dem sich gegenwärtig in Paris aufhaltenden marokkanischen Minister Feraud, um dessen Schutz für die Israeliten in Tanger zu erbitten, die von der Bevölkerung mit Gewaltthätigkeiten bedroht werden.

Sämmtliche **englische** Blätter widmeten dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales, dem Prinzen Albert Viktor (geb. 8. Jan. 1864) zu seiner Großjährigkeitserklärung Glückwünsch-Artikel. In London, Windsor und anderen Städten wurde der Geburtstag des Prinzen durch Beflagung der Regierungsgebäude, Glockengeläute, Kanonenschalven u. s. w. festlich begangen. Viel Verriedigung verursacht eine offiziöse Mittheilung, wonach der Prinz von Wales nicht beabsichtigt, vom Parlament eine Jahresapanage für seinen ältesten Sohn anlässlich der Erreichung seiner Großjährigkeit zu verlangen. Damit soll gewartet werden bis der Prinz sich vermählt. — Einer der Söhne des englischen Premierministers Gladstone erklärte kürzlich bei einem auf Hawarden stattgehabten Pächteressen, seines Vaters Gesundheit sei zwar nicht gefährdet, aber nachdem er der Königin und dem Lande fünfzig Jahre gedient, könne man keine weitere Verlängerung seiner thätigen politischen Laufbahn von ihm verlangen. „In harnep“,

d. h. im Harnisch, werde er, so lange er lebe, bleiben, aber zu kämpfen minder schwieriger Art, als zu den in der politischen Arena auszufechten. Darauf antwortete die „Times“ ziemlich boshaft: „Wenn die Mängel der Regierungspolitik nicht lediglich oberflächlichen Funktionsstörungen, sondern einer organischen Veränderung entstammen, dann handelt es sich nicht länger um die Frage, ob Gladstone den Anspruch auf Ruhe hat, sondern darum, ob er das Recht hat, seinen Rücktritt hinauszuschieben.“ Inzwischen heft das Reichblatt Gladstones „Daily News“ munter weiter gegen Deutschland. — In Betreff der von der Regierung Neuseelands geforderten Annexion Samoas durch England hat jedoch Lord Derby bereits in einer Weise geantwortet, welche die Ausführung des Verlangens unwahrscheinlich erscheinen läßt.

Dem englischen Votschreiber bei der nordamerikanischen Union ist keine Mittheilung über das angebliche Vordringen einer Dynamitgesellschaft in Pennsylvania geworden; auch in New-York liegt keine Bestätigung des Gerüchtes vor. Dort wurde aber am Sonnabend dem irischen Nationalisten Thelan, welcher Aufseher des Arbeitshauses in Kansas City (Missouri) ist, in Donovan Rossa's Bureau von einem Mann, dessen Name angeblich Richard Short eine erhebliche Stichwunde beigebracht, weil Thelan die Geheimnisse der irischen Unbefriedigten verrathen habe. — Im Staate Panama ist eine Empörung ausgebrochen und sind die Regierungstruppen von den Aufständischen bei Junja geschlagen worden. Die Führung des Generals Santo Domingo Wila als Präsident von Panama fand in voriger Woche in aller Ruhe statt.

Sotales und Sächsisches.

Freiberg, den 10. Januar.

Der Stadtrath bringt heute die von uns bereits im letzten Sitzungsbericht mitgetheilte Rekonstitution der hiesigen Stadtverordnetenversammlung öffentlich zur Kenntniß.

Die Stadtpolizeibehörde fordert den Verlustträger einiger im Hospitalwalde aufgefundenen Kleidungsstücke auf, sich zu melden und sein Eigenthum zu reklamiren.

Eltern und Vormünder, welche ihre Kinder und Pflanzlinge dem Gymnasium Albertinum zu übergeben beabsichtigen, wollen die Anmeldung baldigst bei Herrn Rektor Prof. Dr. Franke im Gymnasialgebäude bewirken. Die Aufnahmeprüfung findet Montag den 13. April d. J. statt.

Das gestern Vormittag auf dem Kreuzteiche stattgefundene Konzert der Jägerkapelle bot nicht nur den zahlreichen Schlittschuhfahrern, sondern auch den bei dem prächtigen Sonnenschein an den Teichen Luftwandelnben einen großen Genuß. War schon dabei die Schlittschuhbahn stark besucht, so wimmelte der Teich nachmittags wahrhaft von jungen und alten Schlittschuhfahrern, die offenbar das durch die eingetretene Sonnenschein arg gefährdete Vergnügen nochmals tüchtig auszuheuten wünschten.

Der in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. herrschende Sturmwind mit stärkerem Schneegestöber hat auch auf mehreren Linien der sächsischen Staatsbahnen kleinere Verkehrsstörungen hervorgerufen. Den westlichen Theil dieser Bahnen betreffend war es die Linie Reichenbach-Chemnitz, woselbst in der Nähe der Station Brunn ein für Zwickau bestimmter Güterzug im Schnee stecken blieb, somit das Gleis versperrte und den nach 2 Uhr früh in Reichenbach i. B. abgehenden Personenzug gegen 3 Stunden aufhielt. Von Chemnitz wurde für diesen Personenzug ein Extrazug rechtzeitig in der Richtung Dresden abgefahren und durch selbigen die Verbindung nach

dieser Seite hin hergestellt. Die Passagiere und die Post von dem in Reichenbach i. B. zurückgehaltenen ersten Frühzug — hier in Freiberg 6 Uhr 18 Min. — brachte um 9 Uhr Vormittags der Schnellzug mit. Auch auf der Sekundärlinie Döbeln-Müglitz trat eine Verzögerung in der Abfahrt des ersten Frühzuges ein. Doch waren alle irgendwo eingetretenen Störungen in wenigen Stunden schon wieder beseitigt. Auch bei uns hauste ein starker Sturm, doch war der Schneefall hierbei ein nur geringer und schmolz derselbe alsbald zusammen, da das Glas 1 bis 20 R. Wärme zeigte.

Ein reges Leben hat sich seit 8 Tagen auf den Stationen Klingenberg und Edle Krone entwickelt. Es werden seit dieser Zeit daselbst jeden Tag 20 bis 30 bezw. 8 bis 10 Doppelsonnen Eis zur Verladung gebracht und nach Dresden befördert. Auch auf hiesigen Bahnhöfen gelangt dieser gesuchte Artikel zur Verladung nach der Residenz, und dürfte, da jetzt hieran kein Mangel ist, für nächsten Sommer uns der Anblick von Eisbindungen, wie solche so vielfach im vergangenen Jahre vorkamen, wohl nicht wieder zu Theil werden. Für jetzt ist der Preis in Dresden pro Zentner 27 Pf. während im vergangenen Sommerhalbjahre 95 bis 110 Pf. gezahlt wurden.

Polizeibericht. Ein in einer hiesigen Zigarrenfabrik beschäftigt gewesenes 14jähriges Mädchen von hier machte sich am 7. d. Mts. dadurch eines Diebstahls schuldig, daß sie ihrem Arbeitgeber eine silberne Zylinderuhr entwendete und dieselbe in einem Winkel der Treppe versteckte. Auch hatte dieselbe zu verschiedenen Malen Tabakstücken gestohlen und selbige in einem hiesigen Zigarrengeschäft verkauft. — Heute früh wurde ein angeleglicher Kaufmann aus Mulda zur Aufbewahrung gebracht, weil derselbe im Freien kampirt hatte und seit einiger Zeit im Königl. Gendarmenblatt gesucht wurde. — Am Abend des 10. d. Mts. wurden 2 hiesige Lehrlinge und ein Handarbeiter zur Haft gebracht, welche seit längerer Zeit die verschiedensten Geschäfte in hiesiger Stadt mit Diebstählen heimgesucht hatten. Fast immer führten dieselben ihre Diebereien gemeinschaftlich aus und zwar in der Weise, daß einer eine Kleinigkeit kaufte, während der andere theils hinter dem Rücken des Verkäufers stahl, theils sogar frei und offen Gegenstände entwendete und damit das Weite suchte. Außer den bis jetzt rekonstruirten Diebstahlobjekten befanden sich in dem Besitz der Diebe noch zahlreiche Gegenstände, welche vermuthlich auch gestohlen sind, zu denen aber die Eigentümer noch nicht ermittelt werden konnten.

Ein gestern hier zugereister Schlossergehülfe aus Schlesien wurde ebenfalls zur Haft gebracht, weil derselbe sich total betrunken und mit blutendem Kopfe auf der Straße herumwälzte, zuvor auch in hiesiger Stadt gebettelt hatte. — In vergangener Nacht wurde ein Dienstmädchen aus Wolkenstein zur Haft gebracht, welche angeblich in St. Egidien aus ihrem Dienst entlaufen und vollständig legitimations- und mittellos war. — Am vergangenen Sonnabend Abends 7 Uhr 25 Min. vom Petersthor ein Feuererschein in der Richtung über Dittmannsdorf gemeldet.

In den Monaten November und Dezember vorigen Jahres gewannen 21 Personen das Bürgerrecht hiesiger Stadt. Zum Gewerbebetriebe meldeten sich im Dezember an: 1 Probirhändler, 1 Tapezierer, 1 Probirhändlerin, 1 Damen- Schneiderin, 2 Puppenhändlerinnen (beide bereits wieder angemeldet), 1 Wollwaarenhändler, 1 Gold- und Silberwaarenhändler, 2 Schweinefleischhändler (1 bereits wieder angemeldet), 1 Hofschlächter, 1 Versicherungsagent, 1 Feilenhauer und 1 Tischler, insgesamt 14 Personen. — Im Polizeibureau meldeten sich im Monat Dezember vorigen

Jahres 41 Neuhergezogene, bez. Selbständiggewordene (theils Familien, theils einzelne Personen), während in derselben Zeit 23 Abmeldungen (ebenfalls von Familien und einzelnen Personen) bewirkt wurden. Ferner gelangten an derselben Stelle im oben erwähnten Monat 98 Wohnungsveränderungen, der Dienstantritt von 38 und der Dienstaustritt von 46 Dienstboten, 5 Dienstbotenwechsel, der Arbeitsantritt von 121 Gewerksgehilfen und der Eintritt von 8 Lehrlingen zur Anmeldung.

Wenn es auch im Allgemeinen als ein erfreuliches Zeichen des fortschreitenden Wohlstandes unseres Volkes und der Kulturstaaten überhaupt angesehen werden kann, daß der Zinsfuß für gute Kapitalanlagen in den letzten Jahren stetig gesunken ist, so ist dies doch für den Kapitalisten sowohl, wie für den kleinen Sparrer eine recht unangenehme Thatsache. Die 2 bis 3 und mehr Prozent Aufgeld beim Ankauf 4prozentiger Staatspapiere werden höchst ungenügend bezahlt und noch weniger gern bringt man die 4 1/2prozentigen Stadtbligationen herbei, um sie in 4prozentige konvertiren zu lassen. Ebenso ungenügend sehen es die Sparfassenmitglieder, daß die kleinen Städte und Dörfer mehr und mehr gezwungen sind, den Zinsfuß ihrer Sparfassen auf den bei ihren großen Schwesteranstalten in den Hauptstädten üblichen von 3 1/2 Prozent zu reduzieren. Da ist es nun andererseits recht erfreulich, die Sparenden immer von Neuem wieder darauf hinzuweisen zu können, daß wir in unserem Lande eine Anstalt besitzen, welche den Zinsfuß für die bei ihr gemachten Einlagen niemals herabziehen kann, d. i. die königliche Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus). Denn die bei dieser erworbenen Renten sind nach den landesgesetzlichen Bestimmungen keiner Verminderung ausgesetzt; sie müssen in der Höhe, wie sie im Einlagebuche des Versicherten ausgeworfen sind, während der ganzen Versicherungsdauer unverändert ausgezahlt werden; dafür haftet der Staat. In Folge dieses für den Versicherten außerordentlich günstigen Umstandes, dem sich der andere hinzugesellt, daß die Renten, welche die Altersrentenbank den hohen Altersklassen gewährt, höher sind als die fast aller anderen Rentenanstalten, — in Folge dieses doppelten Vortheils, den die königliche Altersrentenbank bietet, geschieht es nun auch, daß der Zuspruch, den sie findet, von Jahr zu Jahr wächst, wie folgende Zahlen beweisen: das Jahr 1859 war zu verzeichnen mit 26 202 Mk. in 218 Einlagen, 1879 mit 207 210 Mk. in 499 Einlagen, 1883 mit 772 335 Mk. in 1233 Einlagen, 1884 mit über 1 300 000 Mk. in mehr als 2700 Einlagen. Es geht aus diesen Zahlen unter Anderem hervor, daß im Jahre 1884 dem Betrage nach fast, der Stückzahl nach mehr als doppelt so viel Einlagen wie im Jahre 1883 bei der Altersrentenbank bewirkt worden sind.

Wie nachträglich bekannt wird, hat Se. Majestät der König dem Großherzoglichen Hoftheater sein von Prof. A. Dieth gemaltes Portrait als Weihnachtsgeschenk überweisen lassen. Das Bild stellt den König in einem 12 Jahre zurückdatirten Alter dar, als Chef des 1. Reiterregiments, der er bis 1873 war; es soll überaus gut getroffen sein und den höchsten künstlerischen Anforderungen entsprechen. Öffentlich wird gelegentlich auch dem größeren Publikum einmal die Möglichkeit zur Besichtigung des Bildes geboten.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Apotheker Georg Verg in Dresden unter Verleihung des Dienstprädicats als Medizinal-Arzt zum ordentlichen Mitgliede des Landes-Medizinal-Kollegiums ernannt worden.

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütersburg.

(34 Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Zwei prächtige Revolver blühten ihm entgegen, und prüfend nahm er erst den einen und dann den andern zur Hand, während ein befriedigtes Lächeln über sein Gesicht glitt. Wieder athmete er tief auf, aber es war ein Seufzer der Erleichterung. Er spannte den Hahn und besah die glänzende Waffe nach allen Seiten — es war kein Fehl, kein Mangel daran und im Nothfall —

Er dachte nicht zu Ende, er hatte wohl noch Zeit. Aber er war ruhiger geworden — er brauchte wenigstens nicht ein Dieb, ein Räuber zu werden und seinen freiherrlichen Namen mit neuer Schmach zu bedecken. Würde er es nicht thun mit einem Selbstmord? Daran dachte er nicht, wollte er nicht denken, dazu war er zu sehr Egoist. Was kümmerten ihn die Ueberlebenden? Was schädete es ihm, wenn Weib und Kind nie mehr frei um sich blicken, nie mehr aufathmen konnten? Sein Weib haßte er, und Margot? Sie zeigte ihm nie, daß nur ein Funke von Liebe in ihrem Herzen für den Vater war. Sie kam nie anders in seine stille Abgeschiedenheit, als wenn sie eines neuen Schmuckes, einer neuen Ballrobe und dergleichen bedurfte. Er war so lange allein in der Welt fertig geworden mit einer großen Sündenlast auf dem Herzen — wie wohl der hochmüthigen Freiherrin zu Sinne sein würde, wenn nun plötzlich das stolze Gebäude zusammenbrach?

Der Freiherr ging zur gewohnten Stunde zur Ruhe und schlief so gut wie an jedem anderen Tage — er fühlte sich von einer großen Last befreit. Anders war es mit der Freiherrin, die sich in einem qualvollen Zustand von Aufregung befand und sich kaum zu beherrschen wußte. Mit rastlosen Schritten durchwanderte sie die langen Zimmerreihen, nirgends Ruhe findend. Die Lichter im Schlosse waren gelöscht, aber der Mond sandte sein Licht durch die großen Bogenfenster und so konnte sie doch jeden Gegenstand klar vor sich sehen. An einen solchen Ausgang hatte sie nicht gedacht. Es gab wohl kaum einen Menschen, der mehr für die Ehre seines Namens besorgt war, als der Freiherr und doch hatte er sich so entschieden geweigert, den letzten Schritt zu thun, der ihn in der That von aller Sorge und Angst für immer hätte frei machen können. Sie fühlte, daß sie nicht allein die Macht über ihren Gatten verloren hatte, sondern, daß er sie glühend haßte — ein einziger Blick aus seinen Augen hatte es ihr gesagt. Von ihm war nichts zu erwarten und doch mußte ihr Plan zur Ausführung gebracht werden.

Aber wie?

Es gab noch einen Ausweg. Sie schauerte fröstelnd zusammen und blickte sich schon nach allen Seiten um.

Der Mond schien taghell, aber doch nicht hell genug, jeden Winkel zu durchdringen. Nichts aber ist im Stande, eine überreizte Phantasie mehr zu erhitzen, als ein ungewisses Licht und wie wir und wußt mußte es in dem Kopfe der Freiherrin ausgehen, wenn solche Gedanken erzeugt werden konnten, wie sie in ihr Raum fanden. Vereuen konnte sie nicht, daß sie für die Erhaltung ihres Reichthums Sorge getragen, vereuen konnte sie nur, daß sie nicht vorsichtiger gewesen war.

Warum lebte dieses Mädchen noch? Die Frage hatte sich an sie herangebracht und diese Frage brachte das Grauen in Gesolge, was sie plötzlich ergriffen. Eiligt stoh sie in das taghell erleuchtete Schlafgemach zurück, jede Thür sorgfältig schließend, als fürchte sie, von den Schreckgestalten verfolgt zu werden, die sie in dem alten Ahnenaal in den dunkeln Ecken und Nischen zu sehen geglaubt.

Warum lebte Helene noch? Wenn sie gestorben wäre, würden alle Sorgen, alle Besürchtungen ihr Ende erreicht haben. Sie hätte früher daran denken müssen, jetzt war's zu spät — ein junges, blühendes Mädchen stirbt nicht so leicht, wogegen der Tod eines fremden Kindes keinen Verdacht erweckt haben würde. Die Freiherrin überlegte das Alles mit einem Gleichmuth, der einen furchtbaren Beweis lieferte, wie tief sie bereits in den Banden der Sünde verstrickt war. Ja, sie ging noch weiter.

Wenn Helene beseitigt war, hatte jede Unruhe und Besorgniß für immer ihr Ende erreicht, vielleicht auch wenn das alte Fräulein starb. Der Tod der Tante aber konnte kaum Jemandem auffallen, denn sie war eine alte Dame und hatte weder Freunde noch Bekannte, die nur Nachfrage halten würden, wenn sie starb. Ja, hier war ein Ausweg.

Erst spät legte die Freiherrin sich zur Ruhe nieder und fand auch Schlaf. Ihr letzter Gedanke war, daß sie sehr thöricht gehandelt hatte, ihrem Gemahl irgend eine Mittheilung zu machen, wodurch sie möglicherweise einen Verdacht erwecken konnte.

Nachdem an jenem Morgen Helene nach dem Schlosse zurückgekehrt war, hatte auch das alte Fräulein alsbald versucht, sich von seinem Lager zu erheben. Aber sie fühlte sich zu schwach. Die gewaltige Aufregung, in welche sie durch Helenes Mittheilung versetzt worden war, übte eine niederschmetternde Wirkung auf ihren physischen Zustand aus. Je stärker der Geist arbeitete, desto müder und erschläffter zeigte sich der Körper.

Sie zwang sich zur Ruhe, zu besonnenen Gedanken, und

versuchte das arbeitende Gehirn zu besänftigen. Nach und nach gelang es ihr, die Gedanken gingen nicht mehr wild und verworren durcheinander, sondern reiften sich zu einem Ganzen, zu einer Kette, an welcher kaum noch ein Glied fehlte. So klar und deutlich lag das ganze Gewebe von Hinterlist und Bosheit vor ihr, daß sie sich nur wunderte, warum sie nicht früher Verdacht geschöpft.

Dennoch war dieser Umstand sehr natürlich. Sie hatte nichts von der Existenz dieses Kindes gewußt. Franz brachte ihr den Todesschein von Pauls Gattin und der Schmerz um den Tod der Tochter ihrer einstigen vielgeliebten Freundin hatte Tante Karoline so mächtig erschütteret, daß sie weder nach weiteren Einzelheiten geforscht, noch gefragt hatte. Es blieb sich ja gleich, wie Marianne gestorben war.

Dann kam Helene nach Schloß Birkenweiler: lange nach Mariamens Tode sah sie das Kind zum ersten Male und nur flüchtig, dann lange Jahre nicht wieder. Man hatte dem Kinde, unter Androhung der härtesten Strafen, verboten, den jenseitigen Park zu betreten. In späteren Jahren waren die Eindrücke, welche das Kind noch aus seiner ersten Jugendzeit gehabt, zum Theil wohl ganz verwischt, sie hatten anderen, die mit der Gegenwart im Zusammenhang standen, Platz gemacht, und dann waren Helenes Besuche immer so kurz, daß es niemals zu einem rechten Ausprechen kam. So wußte Tante Karoline eigentlich von der Vergangenheit des Kindes wenig genug, sie hatte auch keine Ahnung von dem Zeitpunkt, wo Helene nach Birkenweiler kam, das alte Fräulein dachte auch nicht daran, die halb nachforschungen anzustellen.

Sie hatte sich nur mit magischen Banden zu Helene hingezogen gefühlt. Wenn diese sie mit ihren großen, hellen Augen anblickte, so war es ihr immer weich und wehmüthig ums Herz geworden und sie hatte dann oftmals einer fernentlangt entschwindenden Zeit gedacht, doch ohne daß es ihr jemals eingefallen wäre, Vergleiche anzustellen oder eine Ähnlichkeit zu suchen.

Nun war Alles wie mit einem Schläge verändert, und sie fragte sich, ob sie denn blind gewesen sei. Zudem sie sich Helenes Bild vergegenwärtigte und das Miniaturportrait ihrer einstigen Freundin betrachtete, glaubte sie Zug um Zug eine Ähnlichkeit zu entdecken. Da war das hübsche Oval des Gesichts, die feinen regelmäßigen Züge, die Nase und der kleine Mund, ja sogar das wellenförmig geschichtete Haar, welches sich so weich und anmuthig an die Schläfe schmiegte. Tante Karoline zweifelte nicht mehr — Helene war das Kind Pauls von Birkenweiler, die man aus rühmlicher Art und Weise um ihr Erbtheil und ihren Namen betrogen.

(Fortsetzung folgt.)

Ne
+ Klei
wurden hie
worunter f
1883 war
Mädchen,
3m Jahre
geboren, d
2 unehelich
traut 12
aufgebote
37 Person
lich 6 Ehe
Mannsperr
und 21 R
33 Person
ma n den
1883 war
in diesem
mehr wa
lichen, 45
709: 292
sich die G
Kirchlich
in der Re
O N
abgehalten
schaftlich
viel. Nach
letzen B
gegebene V
verlesen u
Germann
Vereinsmi
Andenken
geht wa
Vorjahren
das Wort
artigen V
nach D b
einer Mal
fich besser
nommene
Freund v
schaftlich
dachte zur
des Flach
noch einig
Anzahl h
menen B
in Chemn
das dort
theuren L
schineller
Ziel sei
schine ger
tude und
bauer H
juche gem
einem sch
Flachsban
geschaffen
die aus
die auf
oft viel
dem 1. J
geeignet
malchene
Schläge
schmoren
erhalte,
prächtige
Machinen
denmäßig
interessir
dem sehr
schreibun
Standes
der zum
ertragsfä
Neigege
Grand
— dem
voll: 2
gestern
als Deu
resse. C
Referat
Bemühun
Anerken
die best
nicht z
eine ra
sicherlic
Schritt
„Ueber
Getreid
wie jeh
einer id
kostenpr
Die U
vom v
durch di
des S
lindern
sondern

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das hiesige Stadtverordnetenkollegium besteht für das Jahr 1885 infolge der am 2. Dezember v. J. stattgefundenen Ergänzungswahl und der am 9. Januar 1885 erfolgten Konstituierung desselben aus folgenden Mitgliedern, als:

anfällig	1. Herr Bäckermeister Franz August Fuchs,	Erstes, am Ende 1885 ausscheidendes Drittel
	2. = Destillateur Karl Richard Wunderwald,	
	3. = Voghermeister Karl Alexander Steyer,	
unanfällig	4. = Rechtsanwalt Friedr. Aug. Rügler,	Zweites, am Ende 1886 ausscheidendes Drittel
	5. = Baumeister Friedr. Ferdinand Kunze,	
	6. = Buchbindermeister Karl Richard Lorenz,	
anfällig	7. = Oberamtsrichter Franz Volkmar Steinhäuser,	Neuestes, am Ende 1887 ausscheidendes Drittel
	8. = Rechtsanwalt Eugen Alexis Täschner,	
	9. = Fabrikant Theodor Horstig,	
unanfällig	10. = Tischlermeister Gustav Theodor Heinrich,	Neuestes, am Ende 1887 ausscheidendes Drittel
	11. = Dekorationsmaler Karl Wilh. Breitsfeld,	
	12. = Fleischermeister Friedrich August Roscher,	
anfällig	13. = Fleischerobermstr. Ernst Friedr. Goldammer,	Neuestes, am Ende 1887 ausscheidendes Drittel
	14. = Kaufmann Otto Eduard Fiedler,	
	15. = Professor Dr. Bernhard Wilh. Richter,	
unanfällig	16. = Zimmermeister Karl Friedr. Göpfert,	Neuestes, am Ende 1887 ausscheidendes Drittel
	17. = Baumeister Friedr. Oscar Saller,	
	18. = Amtsgerichtsaktuar Friedr. August Reff,	
anfällig	19. = Stättensteiger August Friedr. Ernst Klemm,	Neuestes, am Ende 1887 ausscheidendes Drittel
	20. = Oberberggrath Kurt Werbach,	
	21. = Uhrmacher August Hermann Strödel,	
unanfällig	22. = Restaurateur Friedr. Wilh. Buze,	Neuestes, am Ende 1887 ausscheidendes Drittel
	23. = Dr. med. Paul Bernhard Theodor Dreschke,	
	24. = Pianofortefabr. Moriz Wilh. Zanneberger,	
anfällig	25. = Fabrikant Ernst Ewald Pasche,	Neuestes, am Ende 1887 ausscheidendes Drittel
	26. = Wafat,	
	27. = Herr Schneidermeister Georg Moriz Braun,	
unanfällig	28. = Schuldirektor Georg Adolph Richter,	Neuestes, am Ende 1887 ausscheidendes Drittel
	29. = Kaufmann Ernst Max Alexander Wächter,	
	30. = Kassirer Moriz Wilh. Richter,	

und sind Herr Rechtsanwalt Täschner als Vorsitzender, Herr Oberberggrath Werbach als erster und Herr Oberamtsrichter Steinhäuser als zweiter Stellvertreter desselben wieder gewählt worden, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
Freiberg, den 10. Januar 1885. Der Stadtrath. Clauss, B.

Bekanntmachung.

Das 17. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1884, enthaltend:

- Nr. 80. Verordnung, eine Ergänzung der Verordnung vom 3. Novbr. 1879 über den Verkehr mit Sprengstoffen betr.
 - = 81. Verordnung, die Abänderung u. der Verordnung über Aushebung von Pferden u. für den Bedarf der Armee betr.
 - = 82. Bekanntmachung, die Eröffnung eines provisorischen Betriebes auf der Eisenbahnstrecke Bienenmühle-Moldau betr.
- ist bei uns eingegangen und liegt zu Jedermanns Einsicht in unserer Rathsexpedition aus.
Freiberg, am 9. Januar 1885. Der Stadtrath. Clauss, B.

Bekanntmachung.

die Anmeldung der Gestellungspflichtigen zur Eintragung in die Rekrutirungstammrolle betreffend.
In Gemäßheit § 23 der deutschen Wehrordnung vom 15. Februar 1875 werden alle im Jahre 1865 geborenen Militär- bez. Gestellungspflichtigen, welche sich im hiesigen Stadtbezirk aufhalten oder in Arbeit setzen, ferner die aus

früheren Altersklassen zurückgestellten Mannschaften, hinsichtlich deren Militärpflicht eine endgiltige Entscheidung noch nicht erfolgt ist, hierdurch aufgefordert, sich behufs Aufnahme in die Rekrutirungstammrolle in der Zeit vom 16. Januar bis mit 1. Februar a. e.

und zwar während der Expeditionsstunden: Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr in unserm Polizei-Bureau (Rathhaus parterre) bei Vermeidung der für den Unterlassungsfall in genannter Wehrordnung angedrohten Geldstrafen bis zu Dreißig Mark oder entsprechender Haftstrafe persönlich oder bei dringender Abhaltung sowie im Abwesenheitsfalle durch ihre solchenfalls dazu verpflichteten Aeltern, Vormünder, Arbeitgeber, Lehrherrn u. anzumelden, auch über ihre persönlichen Verhältnisse unter Beibringung ihres Geburtscheines (sogen. Militärgeburtsscheines, welche nur zu diesem Zwecke von den betreffenden Pfarrämtern unentgeltlich ausgestellt werden), bezüglich derer aus älteren Jahrgängen unter Beibringung ihres Lösungsscheines, genaue Auskunft zu geben.

Hierbei wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Militärpflichtige, welcher sich zur Aufnahme in die Rekrutirungstammrolle angemeldet hat und seinen Wohnort oder Aufenthaltsort verändert, bez. in einen anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegt, dieses zur Vermeidung gleicher Strafen bei seinem Weggange von hier, resp. seiner Aukunft, sowohl der unterzeichneten Behörde als auch der Behörde des neuen oder früheren Aufenthaltsorts behufs Berichtigung der Stammrolle unverzüglich, spätestens aber innerhalb dreier Tage ausdrücklich selbst anzuzeigen verpflichtet ist.
Freiberg, am 2. Januar 1885. Der Stadtrath. Rössler.

Bekanntmachung.

Vor einiger Zeit sind im Hospitalwalde 1 Bergmannsmantel, 1 Wintermütze, 1 gefütterte Pferdebede und 1 Strich versteckt aufgefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer wird hierdurch veranlaßt, obige Gegenstände gegen gehörige Legitimierung und Erstattung der Verläge bei uns in Empfang zu nehmen.
Freiberg, am 9. Januar 1885. Die Stadtpolizeibehörde. Rössler. 53g.

Holz-Auktion auf Pfaffrodaer Forstrevier.

Im Krönert'schen Gasthose zu Pfaffroda sollen Donnerstag, den 15. Januar a. e., von Vormittags 10 Uhr an folgende aufbereitete Hölzer unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

1060 buchene Klöcher 16—23 cm stark,	} 3,0 bis 3,4 4,0 } in den Abth. 31 auf niederem Revier und 53, 55, 56, 69 u. 70 auf oberem Revier,	
699 " " " 24—37 " " "		} bis 4,5 m lang,
275 " " " 24—37 " " " astrein,		
200 " " " 38 cm u. darüber stark,	} 2,0, 3,0, 3,4, 4,0 m lg., } in d. Abth. 69 u. 68 auf oberem Revier, 2,5, 3,4, 4,0 m lang, } in d. Abth. 45 u. 75 auf niederem Revier,	
15 ahorne " " " 16—46 cm stark,		} 3,4 m lang, } in d. Abth. 35, 45, 47 u. 74 auf niederem Revier u. 53, 56, 70, 71 u. 81 auf oberem Revier,
3 birtene " " " 12—19 " " "		
1715 fichtene " " " 8—15 " " "	} 3,4 m lang,	
88 " " " 16—30 " " "		

21 Nm. buchene Rußscheite, in den Abth. 53, 55, 56 und 70 auf oberem Revier.
Pfaffroda, am 8. Januar 1885. Die Forst- und Rentverwaltung daselbst.

Allgemeiner Anzeiger.

Gymnasium Albertinum zu Freiberg.

Die Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr findet Montag, den 13. April d. J., früh 7 Uhr statt. Die geehrten Eltern, welche beabsichtigen, ihre Söhne dem Gymnasium zu übergeben, werden ersucht, ihre Anmeldungen möglichst bald dem Unterzeichneten zukommen zu lassen. Für persönliche Vorstellung der neu aufzunehmenden Schüler ist derselbe in seiner Wohnung im Gymnasialgebäude an den Wochentagen vormittags von 11—12 Uhr zu sprechen.
Freiberg, den 10. Januar 1885. Der Rektor des Gymnasium Albertinum. Prof. Dr. Richard Franke.

Boll-Seringe,

15 Stück nur 60 Pfennige, verkauft in schöner gesunder Waare
Heinrich Süß Markthalle, Ascheplatz.

Marinirte Seringe,

Bollseringe in Paprika eingelegt, sehr kräftig, verkauft in schöner großer Waare à Stück nur 8 Pfennige
Heinrich Süß, Markthalle, Ascheplatz.

Sichere Rettung aller Hals-, Brust- u. Lungenkranken!

Wich u. Tausende geheilt. Glänzende Erfolge auch in den hartnäckigsten Fällen. Zur Rückantwort bitte Briefmarke beizulegen.
A. Freytag, Rittergutsbesitzer, Ritter u. in Bromberg, Prov. Posen.

Kieler Speckpöcklinge, Kieler Sprotten

empfehlen Ernst Mey, Obermarkt. Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns. Das nur allein wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Löwen-Apotheke des Herrn S. Blume in Freiberg und Apotheker Otto Walcha in Siebenlehn. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Hermann Köhler

empfehlen sich zu eleganter und billiger Herstellung aller Druckarbeiten für den kaufmännischen, gewerblichen und geselligen Bedarf.

Buchdruckerei.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Droghändler kenntlich.

Der Bazar.
Mittelsche Damen-Feiung.
Sonabend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.
Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.
Zählreich erscheinen:
24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, mit 2000 Abbildungen.
24 Supplemente mit circa 400 Zeichnungen u. Beschreibungen.
Zieht die ungenutzte Hand kann danach ein gutgehendes Kleidungsstück zuweben und anfertigen.
12 fein colorirte Modenbilder.
24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählung, u. Illustrationen.
Ferner vom 1. Januar 1885 ab:
24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.
Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abonnement entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis ebenso die Verlagshandlung Berlin W. Wilhelmstr. 46/47.
Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Gesuche aller Art, Gedichte, Tafellieder, Loafte, Abschlässe von Jahresrechnungen, Inventuren besorgt
Karl Richter, Waisenhausgasse 8.

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen Spitzwegerichpflanze hergestellten und überall hochgeschätzten
Spitzwegerich-Bonbons
von Victor Schmidt & Söhne, Wien, bei Husten, Seiserkeit, Verkleimung, Katarhen u. — Depot: Löwen-Apotheke in Freiberg.

Der seit langen Jahren bekannte, stets als vorzüglich bewährte
Daubitz-Magenbitter
sollte in keinem Haushalt fehlen! Echt zu haben bei Leop. Fritzsche.

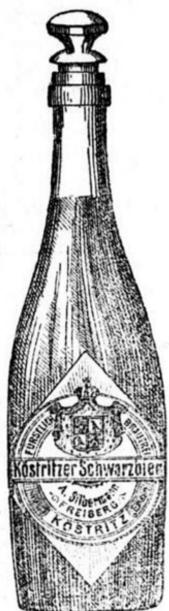
Alle Annoncen
sowohl für politische Zeitungen, Provinzialblätter, als für Geschäftsstellen werden ohne Rücksicht auf die Höhe der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse hier, Leipzig, unter der Aufsicht des Herrn Mosse, Leipzig, gratis und franco.
Rudolf Mosse in Freiberg
(Renno Rühle), äußere Bahnhofstraße 11, part.

Zahnschmerzen
stilt sofort Odontine. Glas 50 Pf. Bei Apotheker Dr. E. Mylius in Freiberg.

Ballblumen

empfehlen in schöner Auswahl, getragene Sachen frischen jeder Zeit auf
C. Müller & A. Lohse,
Weingasse.

Masken.	Spektakel-Gegenstände für Karneval, zu Ausflügen für lustige Gesellschaften, Serenaden, komische Musikkapellen etc.	Bärte.
Scherzhafte Geschenke.	Paul Rudelt, Rittergasse 2. Kotillon-Gegenstände, als: Mützen, Orden, Touren etc.	Saal-Dekorationen.
Attrappen.	Bockbiermützen und Bockbierschilder.	Katernen.



Die Flaschenbierhandlung

von **Adolph Silbermann,**
Freiberg, Donatsgasse 3,
empfehlend nachstehend gutgepflegte Biere einer geneigten Beachtung
J. W. Reichels Aulmbacher,
licht und dunkel,
Bollbachs Deutscher Porter,
Fürstl. Kammergutsbräu, Köstritz,
Schwarzbier,
Blume des Gfsterthales,
Spezialitäten.
Dresdner Felsenkeller-Lagerbier,
Freiberger Böhmißch,
ff. Einfach, dunkel und licht.
Prima Frankfurter Apfelwein.
Sämmtliche Biere werden auch in Gebinden von 25 Liter an abgegeben und liefern schon von 6 Flaschen an innerhalb der Stadt franco ins Haus.



Thüringer Kunstfärberei Königsee. Chemische Waschanstalt.

Mehrfach prämiert. Den höchsten Ansprüchen genügend.
Färberei und **Reinigung** jeder Art Stoffe und Gegenstände der Kleidung (auch unzertrennt), von Putzmitteln, Möbelstoffen, Handschuhen u. s. w.
Spezialitäten: Färberei à ressort für seidene Kleider, Färberei von Federn, Wiederherstellung von Sammeten.
Musterkarten der
neuesten hochmodernen Farben der Saison
und Annahmestelle bei
F. K. Klingst, Erbischstraße 3.

Musverkauf.

Wegen Todesfall soll der Bestand der **Schnittwaarenhandlung** der Frau verw. **Petzold** zu **Kleinvoigtsberg** unter dem Selbstkostenpreis verkauft werden, um damit schnell zu räumen.
Die Erben.

Seidel & Ludwig.

Vom nächsten Freitag früh
an stellen wir
30 bis 40 Stück
hochtragendes Milchvieh und junge spungfähige Bullen im Gasthof zum **Brennischen Hof** z. Verkauf.

Bergmann's Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut.
Borrätzig à Stück 50 Pfg. bei **A. Wagner** sonst **Rößler**, Freiberg, Weingasse.

Deutsche und Elsässer Holzschuhe
empfehlend das Seilerwaarengeschäft von **B. Klein,**
innere Bahnhofstraße.

Kaffee Zentral-Amerika,
gebr. à Pfd. 100 Pfg., empfiehlt
Ernst Mey, Obermarkt.



Durch einfaches Auflegen dieses fertig gestrichenen Pflasters werden
Hühneraugen, Frostballen etc. auf's Schnellste erweicht. Der Schmerz läßt sofort nach.
Dosen à 50 Pfg. in d. Löwenapotheke zu haben.

Fastenbretzel,

sowie **Schaumbretzel** und **Wannfuchen**, täglich frisch, empfiehlt die **Bäckerei** von **Erbischstraße, August Thümmel.**

Fastenbretzel

empfehlend täglich frisch
Hans Lauenstein.
Einige erwachsene **Bretzelträger** werden angenommen.

Gelben Java-Kaffee,

gebr. à Pfd. 120 und 130 Pfg., empfiehlt
Ernst Mey, Obermarkt.

Nieler Böttlinge,

täglich frisch, empfiehlt
Ernst Lieber.

Sommahischer Gartenpflanzen,
à Pfd. 22 Pfg., **amerik. Ringäpfel,** à Pfd. 60 Pfg., empfiehlt **Ernst Mey, Obermarkt.**

Giszucker

als vorzüglich bewährtes Mittel gegen **Syphilis, Heiserkeit, Alleinige Niederlage** für Freiberg bei **B. Heyden,** äußere Bahnhofstraße.

Wegen ganz wirkungslos vorhandener Nachahmungen verlange man ausdrücklich:

1. **Apotheker Radlauer's Spezialmittel** gegen **Sühneraugen, Hornhaut, Warzen u. Knoten** etc., rühmlichst anerkannt, Karton mit Flasche und Pinzel = 60 Pfennig. 2. **Radlauer's Koniferengeist** (Zanendust) mit **Schwarzmarke**, ein **Zanendustbaum**, zur **Reinigung** der **Zimmerluft**, ausgezeichnet durch seinen hohen Gehalt an ozonisierendem Sauerstoff. Flasche = 1,25 Mk., 6 Flaschen = 6 Mk. 3. **Radlauer's echte Spitzwegerichbonbons** außerordentlich bewährt bei **Syphilis, Heiserkeit und Verschleimung**, Schachtel = 50 Pfg. **Geht nur mit der Firma: Radlauer's Nothe Apotheke in Posen.**

Depot:
Elephanten-Apotheke zu Freiberg.
(Dr. Mylius.)

Spiritus vegetabilis

verhindert das Ausfallen der Haare und befördert den Haarwuchs.
Nur zu beziehen von
G. R. A. Bauer,
Untermarkt.

Prehns

Sandmandelkleie,
ärztlich empfohlen und vorzüglich bewährt gegen alle **Hautunreinheiten**.
In Büchsen à 60 Pfg. und 1 Mk. bei **Carl Korb, Ullmann & Sohn** in Freiberg.

Generalversammlung

Mittwoch, den 14. Jan.,
Abends 8 Uhr in **Höpfners**
Restaurant, Petersstraße.
Tagesordnung:
Neuwahl.
Hierzu ladet ergebenst ein
der **Verbandsoberschlichtmeister.**

Kathol. gefelliger Verein.

Dienstag, den 13. d., Abends 8 Uhr,
Berammlung im **Schillerhöfchen.**
Der Vorstand.

Stradella.

Mittwoch, den 14. Januar, Abends
1/9 Uhr **Jahresversammlung.** Das
Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.
Der Vorstand.

Dank.

Für alle die Liebe, welche unserer herzenguten Mutter bei ihrem Leiden sowie im Tode durch reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von Nachbarn, Freunden und Bekannten und von Herrn Pastor Dr. Schwarz durch die trostreichen Worte im Hause zu Theil wurden, sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.
Die tieftrauernden Hinterlassenen
Carl Richter und Familie **Hofmann.**

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unsers theueren Heimgegangenen jagt hierdurch ihren tiefgefühlten Dank
Langenau etc., am 11. Januar 1885.
Die trauernde Familie **Rösig.**

Dank.

Herzlichen Dank allen denen, welche uns bei dem so schmerzlichen Verluste unserer lieben Tochter, Schwester und Enkelin, **Emma Eppendorfer**, so hilfreich zur Seite standen. Besonders Herrn Pastor Dr. Schwarz für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Direktor Martin, sowie allen ihren lieben Mitarbeiterinnen und allen Bekannten von nah und fern für den so reichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verstarb am 10. d. M. im Stadtfrankenhaus zu Freiberg unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester **Alma Elise Hubricht** im 15. Lebensjahr, was wir theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit schmerz erfüllt anzeigen.

Oberhofna.
Die tieftrauernde Familie
Bahnhüter **Hubricht.**

Sonnabend Nachts 1/2 12 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden, an Diphtheritis, unser heißgeliebtes Kind **Alma**, im Alter von 13 Jahren.
Tiefgebeugt, aber in Gott ergehen zeigen dies hierdurch an
Salzbrüde, den 12. Januar 1885.
Louis Gärtner und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden zwar, doch plötzlich und unerwartet verschied gestern Abend 8 Uhr mein heißgeliebter Gatte, der königliche Hüttenbaumeister
Herr Reinhard Schwamkrug.
Dies zeigt zugleich im Namen ihrer beiden Söhne, tieferschüttert nur auf diesem Wege an
Wuldnert Hütte, den 12. Januar 1885.
Anna Schwamkrug geb. Nüling.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 1/2 1 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau **Emma Ida May** geb. Richter, im ihrem 40. Lebensjahr. Dies zeigt nur hierdurch schmerz erfüllt an
Gustav May nebst Kindern.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch 4 Uhr vom Trauerhause, Thielestraße 1, aus.

Todes-Anzeige.

Gestern Sonntag, den 11. d. M., verschied nach langem und schwerem Leiden meine treuversorgende Gattin **Hedwig Clara Schulze** geb. Henschel, im 25. Lebensjahre, was schmerz erfüllt anzeigt
Carl Schulze,
im Namen der übrigen Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Den 10. Januar verschied sanft in Golb unser geliebter Sohn und Bruder, Herr Bergwarden **Curt Frhr. v. Rantow**. Dies zeigen nur hierdurch tiefbetriibt an
Freiberg und **Gröblich.**
Die trauernde Mutter und Geschwister.
Sonnabend Nachmittag 3 Uhr verschied unsere herzensgute **Camilla** im 6. Lebensjahre nach langen, schwerem Leiden.
Dies zeigen tiefbetriibt an
Richard Ihle und Frau.

Meteorologisches.

Barometerstand	Nachm. 2 Uhr.
Sehr trocken	74
Beständig	730
Schön Wetter	730
Veränderlich	730
Regen (Wind)	10
Viel Regen	10
Sturm	
Wind: SW. Luftwärme: + 2,1 ° C.	
Niedrigste Nachtemperatur: - 3,2 ° C.	

Hierzu eine Beilage.

† Kleinwaltersdorf, 11. Januar. Im Jahre 1884 wurden hier geboren 49 Kinder: 27 Knaben, 22 Mädchen, worunter sich 2 todtgeborene, sowie 3 uneheliche befanden. 1883 waren 57 Kinder geboren worden: 26 Knaben, 31 Mädchen, unter welchen 2 todtgeborene, sowie 5 uneheliche. Im Jahre 1884 wurden also 8 Kinder überhaupt weniger geboren, d. h. 1 Knabe mehr und 9 Mädchen weniger, sowie 2 uneheliche weniger. Aufgeboren wurden 17 Paare, getraut 12 Paare, im Vergleich mit 1883: 4 Paare mehr aufgeboren, 3 Paare mehr getraut. Verstorben sind 37 Personen: 19 männlichen, 18 weiblichen Geschlechts, nämlich 6 Ehemänner, 1 Ehefrau, 4 Wittwer, 3 Wittwen, 1 ledige Mannsperson und 1 dergleichen weibliche in höherem Alter und 21 Kinder unter 11 Jahren. Im vorigen Jahre sind 33 Personen verstorben, in diesem also 4 mehr. Konfirmanten waren 35: 14 Knaben, 21 Mädchen. Im Jahre 1883 waren es gewesen 27: 17 Knaben, 10 Mädchen, so daß in diesem Jahre 3 Knaben weniger, aber 11 Mädchen mehr waren. Kommunikanten waren 772: 314 männlichen, 458 weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1883 waren es 709: 292 männlichen und 417 weiblichen Geschlechts, so daß sich die Gesamtzahl um 63 vermehrt hat. Besucher der kirchlichen Unterredungen waren durchschnittlich 33, in der Regel 3 bis 4 Mal so viel Mädchen als Knaben.

○ Niederböhmisches, 11. Januar. Die am 8. d. M. abgehaltene, zahlreich besuchte Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins bot des allgemein Interessanten sehr viel. Nachdem das umfassende Protokoll über das in der letzten Versammlung von Herrn Kreissekretär Münzner gegebene Referat „Besuch der Volkereiausstellung zu München“ verlesen worden, gedachte der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Hermann Berndt hier, der treuen Verdienste des verstorbenen Vereinsmitgliedes Herrn Kaufmann Galle zu Freiberg, dessen Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Plätzen geehrt ward. Hierauf erhielt Herr Gutsbesitzer Karl Träger, Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins zu Oberböhmisches, das Wort zu seinem, auf Verlangen schon in mehreren dergleichen Vereinen gegebenen Referate über seine vor Kurzem nach Oberösterreich, zwecks Auffindung und Beschaffung einer Maschine, womit unser heimisches Produkt, der Flach, sich besser bearbeiten und ertragsreicher ausnutzen lasse, unternommene Reise. Referent, der als eifriger und gemeinnütziger Freund von Verbesserungen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Betriebes auch in weiteren Kreisen bekannt ist, gedachte zunächst seiner bisherigen Bemühungen zur Verbesserung des Flachbaues, der bei den niedrigen Getreidepreisen allein noch einigen lohnenden Ertrag verspreche, sowie des mit einer Anzahl hiesiger und Oberböhmischer Landwirthe unternommenen Besuchs der Flachbereitanstalt des Herrn Dehne in Chemnitz und wies überzeugend nach, daß unsere Dekonomen das dort betriebene beschwerliche Handspinnen bei unseren theuren Löhnen und häufigem Dienstbotenwechsel und mangelhafter Uebelstände halber nicht nachahmen könnten. Sein Ziel sei daher auf eine an den Hübel zu richtende Maschine gerichtet, die den Flach, ohne die Faser zu schädigen, trübe und schwinne. Endlich, nachdem schon Herr Maschinenbauer Hartmann in Oberböhmisches verschiedene geschickte Versuche gemacht, habe Herr Träger zu seiner großen Freude bei einem schlichten Wanne in Oberösterreich, bei dem Wagner und Flachsbaurath Leopold Böhm zu Leopoldsdorf bei Freistadt, gefunden, was er lange vergeblich gesucht. Er beschrieb nun die aus 4 Paar Doggen bestehende Flachspinnmaschine näher, die auf der Wiener Weltausstellung allen anderen dergleichen, oft viel größeren und theueren Maschinen vorgezogen und mit dem 1. Preise prämiirt worden und die für Hübelbetrieb gut geeignet sei. Die mit dem Fuße leicht zu tretende Schwingmaschine habe 12 Schläger und mache in der Minute 1400 Schläge. Der nur zu röstende, nicht in dem Backofen erst zu schmorende Flach werde dabei leicht und gut bearbeitet und erhalte, wie die vom Erfinder der Maschine mitgebrachten prächtigen Flachproben zeigten, einen höheren Preis. Beide Maschinen, die etwa 150 Mark kosteten, wird Herr Träger demnächst in seinem Gute aufstellen und allen sich dafür interessirenden Landwirthen gern vorführen lassen. Die in dem sehr beifällig aufgenommenen Referate eingestreuten Beschreibungen der von Herrn Träger durchreisten Gegend, des Standes des dortigen Ackerbaues und der Viehzucht, sowie der zum Theil wenig intensiv betriebenen Bewirthschaftung ertragsfähigen Bodens, sowie seiner ungenügenden czechischen Reisegerfahren und seiner freudigen Begeisterung, als er im Grand Hotel zu Prag unter deutschen Männern und Sängern dem berühmten Prager Männergesangsverein, der bedeutungsvoll: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ begeistert und begeistert gesungen — sich nach ungenüthlicher Reise wieder als Deutscher habe jühen dürfen, erweckten das regste Interesse. Es war daher natürlich, daß Herr Träger für sein Referat den Dank aller Anwesenden erntete und für seine Bemühungen, der leidenden Landwirtschaft zu helfen, allseitige Anerkennung fand. Unsere Landwirthe werden aber, sobald die beschriebenen Maschinen sich nur einigermaßen bewähren, nicht zögern, sich dieselben zuzulegen und den Flachbau auf eine rationellere und rentablere Weise betreiben. — Weil sich allgemein interessirend, sei ferner noch aus dem vom Schriftführer des Vereins gegebenen zeitgemäßen Referate „Ueber die Währungsfrage und ihr Einfluß auf die Getreidepreise“ hervorgehoben, daß nachgewiesen wurde, wie jetzt bei den niedrigen Getreidepreisen der Körnerbau zu einer schadenbringenden Industrie geworden sei; denn der Selbstkostenpreis stehe bedeutend über dem Börsenpreise des Getreides. Die Ursache liege (laut Nr. 51 der sächsischen landw. Zeitung) in dem vorigen Jahre und anderer einschlägiger Schriften) in der durch die Goldwährung in Deutschland eingerissenen Entwerthung des Silbers; denn die Händler führten aus Silberwährungslandern, namentlich aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und besonders aus Indien Unmassen von Getreide ein und machten

bei der Zahlung einen Währungsgewinn von 20 und mehr Prozent, wodurch selbst unter Hinzurechnung der Transportkosten, des Eingangszolls und Nupens für den Händler der Preis des heimischen Getreides unter den Selbstkostenpreis herabgedrückt und jede solide Konkurrenz unmöglich gemacht werde. So kosten 1000 Kilogramm (= 20 Zentner) russischer Weizen an der Grenze 45 Silberrubel, das ist in Rußland 144 Mark, in Deutschland aber nur 93 Mark 60 Pf.; rechnet man hierzu die Fracht bis Berlin in Höhe von 26 Mark 50 Pf. und den Eingangszoll zu 10 Mark sowie den Nutzen für den Händler mit 6 Mark, so stellen sich diese 20 Zentner in Berlin auf 137 Mark, demnach einschließlich der Fracht und des Zolles mit Preiszuschlag des Händlers immer noch weniger als der russische Verkäufer an der Grenze bekommt, und doch ist letzterer auch nicht zu Schaden gekommen, denn in seinem Lande hat der Silberrubel seinen vollen Zahlungswert. Aehnlich sei es bei Bezug von Getreide aus Oesterreich-Ungarn, wo der Cours nur 168 stehe, und namentlich Indien, das bei seiner großen Fruchtbarkeit und seinen billigen Tagelöhnen seit 10 Jahren und besonders seit Einführung des Getreidezolles der Hauptkonkurrent Nordamerikas geworden sei, welches bei seiner Goldwährung einen ähnlichen Währungsgewinn nicht bieten könne; daher sich dort wohl der Anbau steigere, aber der Export zum großen Leidwesen der Farmer vermindere. Die indischen „Rupien“ ständen nach neuerem Londoner Wechselkurs 20 1/2 Prozent unter dem normalen Werthe, so daß das eigennützig England bei Bezug indischen Weizens das heimische Produkt um den fünften Theil des Werthes herunterdrücke. Es sei natürlich, daß die durch den sächsischen Landeskulturrath vom Reichstage erbetene Erhöhung des Getreides dem deutschen Landwirth allein nicht helfen könne. Derselbe müsse allerdings mit den unglücklichen Währungsverhältnissen rechnen, müsse seinen Körnerbau, soweit es der Verbrauch an Stroh u. dergl. gestatte, einschränken, auf Verbesserungen in der Milchwirthschaft und guten Futterbau wie rationelleren Flachsbau, wozu ja unsere Gegend glücklicherweise besonders geeignet sei, hinstreben. Einmüthig beschloß darauf der Verein, Herrn Dr. jur. Mehnert in Dresden, dessen ausliegende Petition um eine angemessene Börsenumsatzsteuer von allen Mitgliedern unterschrieben ward, als Schriftführer des sächsischen Zweigvereins für internationale Doppelwährung zu bitten, in einer an den Reichstag zu richtenden und von allen landwirtschaftlichen Vereinen Sachsens zu unterzeichnenden Petition den unglücklichen Einfluß der Währungsverhältnisse auf die Getreidepreise nachzuweisen und die Bitte, die in einem Artikel der „Neuzeitung“ dargelegten Ansichten des Präsidenten der Reichsbank, Herrn von Dechend, dahingehend zu formuliren, daß der Gebrauch des Goldes nur auf internationale Zahlungen, der kleinere und mittlere Verkehr aber vorzugsweise auf Silbergeld beschränkt werde. — In einer nächsten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Zweigvereins will man dem in Oberböhmisches Verein angeregten Gedanken, ob es sich empfehlen werde, für das Böhmisches Thal eine gemeinsame Hagelversicherungskasse zu gründen, näher treten, zumal langjähriger Erfahrungen zufolge niemals das ganze Thal, sondern gewöhnlich nur ein kleiner Querstrich von Hagelwetter betroffen worden sei und als stets große Prämiensummen und im vergangenem Jahre auch ganz bedeutende Nachzahlungen in auswärtige Kassen zu entrichten gewesen sind. Dem redlich vorwärts strebenden Verein aber, dem immer mehr und besonders jüngere Landwirthe gern beitreten, für sein gemeinnütziges Wirken ein herzlich Glück auf!

† Langenau, 11. Januar. Heute Mittag punkt 1 Uhr erfolgte die feierliche Beisetzung des so früh heimgegangenen Herrn Kirchschullehrer Edmund König. Schon zeitig war ein bedeutender Zulauf von Trauernden und Leidtragenden, welche aus allen Orten der Umgegend erschienen waren. In Haupte wurde dem Verbliebenen von den Herren der Großhauptmannsdorfer Lehrerkonferenz das Lied „Im Arm der Liebe ruht sich wohl“ gesungen. Der große Kondukt bewegte sich nun nach der Kirche und wurde der Sarg vor den Altar niedergelegt. Der Kirchenchor sang das Lied „Wie sie so sanft ruhn“. Herr Pastor Müller hielt die Gedächtnisrede und widmete den hohen Verdiensten, welche sich der Entschlafene während seiner 10jährigen Wirksamkeit für Kirche und Schule erworben, die höchste Anerkennung. Hierauf sprach Herr Kirchschullehrer Schubert-Erbisbors im Namen seiner Herren Kollegen einen recht herzlichen Nachruf. Darauf folgte der Gesang der Herren der Brander Lehrerkonferenz „Da unten ist Frieden im dunklen Haus.“ Aus der dicht gefüllten Kirche formirte sich der Zug wieder nach dem Grabe. Hier hielt der Bruder des Verstorbenen, Herr Pastor König aus Lippersdorf, eine kurze, aber ergreifende Rede und nun folgte der aus Brudershand gespendete Segen und das „Vater unser“.

Auch in Dresden hat sich nun nach dem Vorgange anderer Städte ein Komitee gebildet, um dem Reichskanzler zu seinem 70. Geburtstag am 1. April c. ein Ehrengeschenk der deutschen Nation zu überreichen. In das Komitee wurden der Herr Oberbürgermeister Dr. Stiibel als Vorsitzender, die Herren Oberbürgermeister Dr. Stiibel als Schatzmeister, Rechtsanwalt Kommerzienrath Güntter als Schriftführer, Geh. Hofrath Ackermann, Dr. Mehnert als Schriftführer, Geh. Hofrath Ackermann, Dr. Ernst Jordan, Gustav Hartmann, Geh. Rath Professor Dr. Zeuner, Generaldirektor Bellingrath, Superintendent Dr. Dibelius, Landgerichtsdirektor v. Raugoldt, Fabrikbesitzer Nauhaus, Direktoren D. D. Hultsch und Dertel und andere der geachteten Bürger der Residenz gewählt. Der Erlaß des bezüglichen Auftrags steht in den nächsten Tagen bevor. — Im bezüglichen Auftrags steht in den nächsten Tagen durch die Neupädter Leihhaus ist es vor einigen Tagen durch die Aufmerksamkeit des betreffenden Taxators gelungen, einen Diebstahl zu entdecken. Derselbe wollte eine Partie Kleidungsstücke verzeihen, die von einem größeren Kleiderdiebstahle herrührten; durch die schnelle Festnahme des Diebes gelang es auch, sämt-

liche gestohlene Gegenstände wieder herbeizuschaffen. — Der Rath in Dresden erläßt eine Bekanntmachung bezüglich einer Preisbewerbung für Landchaftsgärtner. Es handelt sich um die Parcellen in den großen Osttragehege. Für die besten zur Ausführung geeigneten Pläne sind drei Preise ausgesetzt: ein Preis von 1000 Mark und zwei Preise von je 500 Mark.

Am Freitag Abend hielt in Leipzig die deutsch-freieinnige Partei eine öffentliche Versammlung ab, um über die letzten politischen Kundgebungen der beiden Leipziger Bürgermeister in der Bismarck-Angelegenheit zu verhandeln. Ueber die von etwa 120 Personen besuchte Versammlung schreibt die „Leipz. Ztg.“: Herr Redakteur Perls hatte das Referat übernommen. Nach seiner Ansicht hat es sich bei dem ganzen Adressentum, den er natürlich auf's Lebhafteste beklagt, in der Hauptsache nur darum gehandelt, daß die Konservativen und National-liberalen, welche im letzten Reichstagswahlkampfe unterlegen sind, den Siegern eins haben auszuweichen wollen. Darauf haben sie gewartet, bis dann die Abstimmung vom 15. Dezbr. sich als willkommene Gelegenheit von selbst geboten hat. Angesichts der Schmähungen und Berunglimpungen, denen die hervorragenden Parlamentarier sowie der Reichstag jetzt ausgesetzt gewesen seien, müsse man sich fragen, wo bleibt die sonst so wachsame deutsche Justiz? Er sei der festen Ueberzeugung, daß die verschiedenen Adressen u. den deutschen Staatsanwälten jetzt vorlägen. Redner verlas hierauf die bekannte Leipziger Adresse an den Reichskanzler, wobei sich wiederholt höhnisches Gelächter im Auditorium erhob. In längeren Ausführungen kritisirte er dann das Verhalten der beiden dortigen Bürgermeister. Mit den Worten, „wenn man auf dem Rathhause die graue Fahne der Reaktion aufzieht, so wollen wir dagegen die weiße Fahne der Bürgerfreiheit hochhalten“, schloß er seinen Vortrag. Herr Dr. Friedrich sekundirte Herrn Perls. Er erklärte, daß ihm die Schamröthe in das Gesicht gestiegen sei über das mangelnde politische Verständnis in Leipzig. Weshalb sei die Adresse abgefaßt worden? Zur Untergrabung des deutschen Reichstags, des höchsten Kleinods der Nation. Während Herr Perls vom „Adressen-sport“, „Adressenschmerz“ u. dergl. gesprochen hatte, nannte Herr Dr. Friedrich dieses Vorgehen des deutschen Volkes „Adressenzauber“. Er fand, daß die Leute damit so weit gekommen seien, daß sie sich gegenseitig lächerlich machten. Nachdem schon Frauenadressen im Werke seien, möge man doch auch die Dienstmädchen solche Adressen abfenden lassen, weiter man auch z. B. Zigarrenabschnitte für den Reichskanzler sammeln. Herr Lorenz schlug vor, der Reichskanzler solle das Geld, welches jetzt für ihn gesammelt werde, dazu verwenden, um die Kolonie-Chauffeuristen in die neuen überseeischen Kolonien hinauszuschaffen und mit ihnen das „Leipziger Tageblatt“ und seinen ganzen Generalstab. Herr Dr. Friedrich, der auf diesen „Witz“ den Einwand machte, was hätten jene armen Länder verschuldet, daß sie mit einer solchen Seuche behaftet werden sollten, wurde deshalb vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen. Das praktische Resultat der Versammlung war eine langatmige Resolution, durch welche die aus Anlaß der bekannten Reichstagsabstimmung entstandene Agitation auf's Schärfste verurtheilt und das Verhalten der dortigen Bürgermeister in dieser Angelegenheit bedauert wurde.

In Folge der in Chemnitz in neuerer Zeit erfolgten Ueberhandnahme von Fällen, in denen Kommandos von Militärpatrouillen von Passanten nachgefaßt werden, hat sich das Kommando des in Chemnitz garnisonirenden 5. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 104 veranlaßt gesehen, gegen die betreffenden Personen wegen Verleumdung von in der Ausübung ihres Berufes begriffenen Mitgliedern der bewaffneten Macht Strafantrag zu stellen, und ist in Folge dessen eine größere Anzahl von Strafprozessen bei dem königlichen Landgerichte anhängig geworden. Mit vorigen Sonnabend nun hat die Aburtheilung der hiernach Schuldigen ihren Anfang genommen, insofern gegen einen noch nicht 18 Jahre alten Pandarbeiter, welcher in der Nacht zum 5. November auf der Augustusburger Straße der ihm unter Führung des Gefreiten G. der 9. Kompagnie entgegenkommenden Militärpatrouille, als deren Führer „faßt das Gewehr an“ kommandirte, das gleiche Kommando unbefugt und ohne jede besondere Veranlassung zurief, hierdurch aber, wie der Gerichtshof amahm, Verunglimpfung der Patrouille und Mißachtung der Befehle ihres Anführers an den Tag legte, weiter aber auch, als er, zur Wache sitzend, nach seinem Namen befragt wurde, sich zuständigen Beamten gegenüber einen falschen Namen beilegte, auf eine Geldstrafe nach Höhe von 20 M. event. 4 Tage Haftstrafe, und auf Verpflchtung zur Bezahlung sämtlicher, immerhin nicht unbedeutlicher Kosten, auch soweit solche durch öffentlich zu ertheilende gesetzliche Privatgenugthung veranlaßt werden, erkannt wurde.

In Dschah wurde am Sonnabend die Einwohnerschaft durch zwei Brände alarmirt. Früh kurz nach 1 Uhr entstand in der Buchmannschen Gerberei ein Schuppenfeuer, welches jedoch rechtzeitig durch die Nachbarn und die Feuerwehr gelöscht wurde. Durch eine veränderte Heizanlage wurden in zwei Stuben Decken und Wägen beschädigt. — Kurz vor Mitternacht wurde wiederum Feuer gemeldet. In dem benachbarten Kaundorf brannte die zur alten Schmiede gehörige Scheune, in welcher sich dem Gutsbesitzer Leutchner gehörige Getreidevorräthe befanden, total nieder.

Seit 8 Tagen wird in Wittweida ein 13jähriges Schulmädchen vermißt, welches sich unter Umständen entfernt hat, die den Schluß gerechtfertigt erscheinen lassen, daß sich das Mädchen ein Leid hat anthun wollen. Schon seit längerer Zeit sind Spuren von Schwermuth an demselben beobachtet worden, und verschiedene Aeußerungen weisen darauf hin, daß das Mädchen mit der Absicht umgegangen ist, sich durch Ertränken in der Pischpau das Leben zu nehmen.

Vor einigen Tagen ereignete sich in der Eisengießerei von Schütz & Hertel in Wurzen ein recht bedauerlicher

edene
der-
und
an
ungs-
stritt
antritt
lingen
liches
und
stetig
l, wie
tische.
4 pro-
noch
tionen
Ebenso
Städte
insfuß
stalten
uziren.
venden
n, daß
Zins-
abgeben
nk in
Denn
gegeb-
müssen
aus-
unver-
Folge
standes,
che die
er sind
dieses
bietet,
et, von
n: das
18 Ein-
83 mit
00 Mt.
Zahlen
age nach
Einlagen
bewirkt
ität der
Prof. A.
erweisen
ähre zu
ts, und
den
und den
öffentlich
mal die
ach und
wid und
Ganzen,
kte. So
rlist und
sie nicht
Sie hatte
brachte
merz um
Freundin
e weder
atte. Es
ange nach
Male und
hatte dem
verboten,
en waren
Jugend-
anderen,
en, Platz
so kurz,
So wußte
es Kindes
dem Zeit-
alte Frau-
ungen an-
ndert, und
em sie sich
turportrait
g um Zug
ische Dual
Rase und
geschickte
die Schläse
— Helene
auf ruck-
Namen be-
zung folgt.)

Unfall. Der ca. 33 Jahre alte Former Moritz Kusel war am kleinen Tiegeloien mit dem Schmelzen von Blei beschäftigt. Derselbe ist nun wahrlich durch Einathmen des sich entwickelnden Kohlenoxyds erstickt und getödtet worden, der linke Arm sowie das Gesicht waren stark verbrannt.

In Werdau bei Falkenstein ereignete sich vorige Woche in der sogenannten Geigenmühle folgender bedauerlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter, welcher die Häckelschneidemaschine in Gang setzen wollte, kam beim Auflegen des Riemens auf die Transmissionsscheibe so verhängnisvoll in das Getriebe, daß ihm augenblicklich der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Die bei der Benzexplosion in Gottfried'schen Hause zu Plauen i. L. am Nachmittag des 9. August 1884 mitverunglückte Dienstmagd Luise Zeiß aus Gessell ist am 8. Jan. nach einer Krankheitsdauer von beinahe 22 Wochen aus dem Krankenhause als geheilt entlassen worden. Bekanntlich sind die drei anderen Opfer dieser Katastrophe, die im siebenten Lebensjahre stehende Tochter des Barbiers Berger, der Kommissar Ernst Kofche, bezw. Delinich und der Markthelfer Schwarzbach schon am Tage, bezw. sieben Tage nach dem Vorfalle ihren Leiden, hervorgerufen durch Brandwunden, erlegen. Auch die Zeiß hatte längere Zeit mit dem Tode zu ringen, und als die Gefahr für das Leben vorüber, war es fraglich, ob sie jemals wieder gehen und sitzen könne; der ärztlichen Kunst und dem gesunden Körper der Zeiß ist es jedoch zuzuschreiben, daß sie wieder genesen ist. Zur Zeit ist nur der eine Arm noch steif, es steht aber sicher zu erwarten, daß auch dieser Uebelstand sich noch heben wird.

Am Freitag Nachmittag brach in der Scheune des Gutsbesitzer Wenzel in Singwitz bei Wauzen, in welcher Leute mit Drechseln beschäftigt waren, ein Schuppenfeuer aus, welches nicht nur sämtliche Gebäude dieses Gutes, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stall und Schuppen, sondern auch die Scheunen, Stall- und Schuppengebäude der Gutsbesitzer Häntsch und Zahnauer vollständig vernichtete. Häntsch und Zahnauer hatten versichert, bei dem am schwersten betroffenen Gutsbesitzer Wenzel aber war die Versicherung am 31. Dezbr. abgelaufen, eine neue aber noch nicht wieder aufgenommen worden.

Für Kinderfreunde notwendig zu lesen.

Im November vergangenen Jahres hielt in der amtlichen Bezirkskonferenz der Lehrer Dresdens der dortige Schuldirektor Glätsche einen überaus fesselnden Vortrag über die Sorge für die Kindesseele. Wir entnehmen dem Abschnitte, nach welchem der Vortragende fordert, der Verjüngung, wie der Ueberreizung des kindlichen Geistes vorzubeugen, folgende sehr bemerkenswerthe Sätze: „Wenn wir erfahren, daß es hier und da Eltern giebt, die ihre Kleinen überfüttern und am Morgen vollproppfen, damit sie den Tag über still liegen; die sie dann, während sie der Arbeit nachgehen, in's Zimmer einschließen und im Schmutze verkommen lassen, so dürfen wir nicht meinen, das gehe uns nichts an, sondern sei Sache der Behörde. — Denn was soll man mit solchen Kindern anfangen, wenn sie später zur Schule gebracht werden? Es ist mir in meiner früheren Praxis (Herr Glätsche war früher Lehrer und Direktor der Abtheilung für Schwachstimmige in Hubertusburg) vorgekommen, daß man diese Verkümmerten einer Landesanstalt als schwachstimmig überwies; das waren sie jedoch nicht; ihre normale Beanlagung zeigte sich bald genug; wohl aber erschienen sie anfänglich geistig so verjüngt, daß man versucht sein konnte, sie der Kategorie jener Unglücklichen zuzurechnen. — Oder wenn es hier und da noch Familien giebt, die für ihre Kleinen nicht ein einfaches Spielzeug, nicht ein Bilderbüchlein, das die Phantasie einigermaßen anregen könnte, beschaffen und nicht für geeigneten Umgang mit anderen Kindern Sorge tragen, muß da nicht auch der Geist einschläfern und da die Denkkraft erlahmen? Wohl ist's wahr, daß das Genie auch unter den schwierigsten Verhältnissen sich Bahn bricht und später vielleicht um so heller hervorleuchtet, je größer der Widerstand war, den es brechen mußte; damit soll man sich jedoch nicht trösten, denn solche Genies sind selten. Verjüngung des Geistes tritt in den allermeisten Fällen ein, wenn keine Seelsorge, die namentlich in Uebung der Sinne, durch deren Pforten die Welt in die Seele einzieht, zu bestehen hat, an solchen Kindern getrieben wird. — Wie leicht und erfolgreich können wir hier vorbeugend eingreifen, wenn wir solche Familien für unsere Kinderbewahranstalten zu gewinnen suchen. Diese Anstalten sind ein wahrer Segen namentlich für große Städte. Sie sind in manchen Stücken höher zu schätzen, als selbst die Kindergärten, weil sie in der That den Kindern der Armuth zugute gehen, die ohne sie verkümmern, verjüngt und während der Abwesenheit der Eltern auf sich selbst und in steter Gefahr sein würden. Je stiller diese Bewahranstalten ihr Segenswerk treiben, um so mehr verdienen sie alleseitige Unterstützung. — Dem entgegengekehrten Fehler, der Ueberreizung des kindlichen Geistes, muß im Interesse der formalen Bildung ebenso vorgebeugt werden, wie der Verjüngung. „Alzuviel ist ungesund“, das gilt von der Nahrung für den Leib wie für den Geist. Es kann leicht schädlich werden, wenn die Kleinen mit Spielzeug allerley Art und mit immer neuen Bilderbüchern überladen werden. Das wirkt zerstreuet und die formale Geistesbildung schädigend. Die elterliche und großelterliche Liebe muß sich hierin Beschränkung auferlegen. Kann man doch die Wahrnehmung machen, daß eine einzige Spielgabe mit beweglichen Gegenständen das Kind jahrelang interessiert. Da wird es nicht müde, seine Hänfchen, Bäume und Thiere bald in diese, bald in jene Gruppierung zu bringen, sie bald nach der Farbe, bald nach der Größe zu ordnen, da redet es mit ihnen, und wenn man nun noch gar kleine Geschichten anzuhängen versteht; so seht es sich gar nicht nach dem Vielerlei; es begnügt sich mit dem Einen, was noch ist zur Anbahnung einer geistigen Stetigkeit, die das erwünschte Gegenheil von Faselerei und Ueberreizung ist. — Oft genug hat man die Befürchtung ausgesprochen, daß durch die Kindergärten eine Ueberreizung des Geistes herbeigeführt werden könne, so daß die Kinder, wenn sie später zur Schule gebracht werden, abgespannt oder blasirt erscheinen. Das hat man nicht zu fürchten, wenn diese Anstalten so vernünftig geleitet werden wie unsere (Dresdner)

Volkskindergärten. Sollte man jedoch mit den kleinen 3- bis 6jährigen Kindern in hochpoetischem Tone reden und sie während der Erzählungen nach Belieben Spielereien treiben lassen; oder wollte man mit ihnen schon regelrechte Uebungen, Lesen, Schreiben und Zeichenübungen vornehmen und Alles in den Kindergärten hineintragen, was die Kindergärtnerinnen „um des Fröbel'schen Gesetzes willen“ in ihrer Bildungsanstalt lernen müssen (ich denke hierbei an die dickleibigen Netzzeichen, Flechte, Ausschneide-, Ausstech-, Ausnähe-, Faltschulen u. dergl.), so müßte man Anstand nehmen, seine Kinder dem Kindergärten anzuvertrauen, denn solche Beschäftigungen würden eine gewaltige Ueberreizung der leiblichen und geistigen Sehkraft im Gefolge haben. Glücklicherweise hat man hier und da, z. B. zu Frankfurt a. M., angefangen, jene schädlichen Uebungen grundsätzlich aus dem Kindergärten zu verbannen, was Nachahmung verdient. — In sehr verderblicher Weise wird der Geist des Kindes auch überreizt, wenn die Kleinen so früh als möglich an öffentliche Orte, in Schaustellungen, Theater, auf weite Reisen u. mitgenommen werden, wogegen wir ernstlich anzukämpfen haben. — Bisweilen mag wohl auch in der Schule, entweder auf Drängen der Eltern oder des eigenen Ehrgeizes, jener Ueberreizung nicht gehörig gesteuert werden. Es giebt bekanntlich Eltern, die schon von dem sechsjährigen Söhnchen überzeugt sind, daß es einst studiren werde; sie sehen im Geiste den Dr. th. oder med. schon vor sich, und nun soll aller Unterricht darauf zugeschnitten werden. Neben den Schularbeiten muß der Knabe, der noch nicht richtig deutsch lesen und schreiben kann, fremde Sprachen und Musik treiben; sein Ehrgeiz wird aufgeregelt; beim Examen soll er glänzen; es wird ihm wohl auch Lektüre in die Hand gegeben, die seine Phantasie überreizt und ihn in eine von der prosaischen Wirklichkeit weit abliegende Welt versetzt. Man läßt ihn recht viel lesen, damit er auch von den neueren Schriftstellern reden könne, während man doch auf recht gründliches Lesen und auf das Exzerpiren des Hauptinhaltes drängen sollte. Mit dem neunten Jahre aber muß der schwächliche Knabe bereits ins Gymnasium! Das ist die vielbeklagte Ueberbürdung. Wenn man doch nach Goethe's Worte: „Es bildet ein Talent sich in der Stille“ dem kindlichen Geiste Zeit und Gelegenheit bieten wollte, innerlich zu erstarken! Wer darauf ausgeht, durch Hülferwissen zu glänzen, der wird das Gegenheil des Erstrebens erzielen; der Geist seines Kindes wird durch Ueberreizung an Kraft verlieren, denn Feuer wärmt nicht bloß, es zertört auch. Durch Verjüngung wie durch Ueberreizung wird die Seele des Kindes in ihrem inneren Weien getroffen. Suchen wir Beides, wenn wir Seelsorger sein wollen, abzuwehren, dafür aber das viele Gute, das der kindlichen Seele von Natur eigen ist, zu erhalten!“

Königl. Landgericht Freiberg.

[Nachdruck verboten.]

Verhandlungen vom 10. Januar.

(Straf. II. Vorj.: Hr. Landgerichtsdirektor von Hellmann.)

Am Abend des 10. Dezember v. J. kam in den auf der Herderstraße befindlichen Laden des Fleischermeisters Hoffmann der am 30. Dezember 1888 in Pittsch (Kreis Leobischütz) geborene Kaiser Paul Stavars und sprach um eine Gabe an, er wurde aber mit Rücksicht auf sein unsicheres Auftreten mit der Bemerkung abgewiesen, daß man Betrunknen Nichts gebe. Beim Hinausgehen fiel Stavars nieder und zerbrach dabei ein Schaufenster im Werthe von 15 Mark. Da nun zunächst angenommen wurde, daß dies aus Rache geschehen sei, so versicherte man sich des Täters und schickte nach der Polizeiwache. Als hierauf der Schutzmann Thiele kam und den Stavars nach seinen Personalien und Legitimationspapieren fragte, begegnete ihm dieser mit groben Reden und als ihm deshalb die Arrestur angekündigt wurde, vergriff er sich an dem Schutzmann. Die Fortschaffung des Angeklagten nach der Polizeiwache gelang nur unter Anwendung von Gewalt und selbst in der Frohnbestie unternahm er noch einen äußerst frechen thätlichen Angriff gegen den Schutzmann Thiele. Stavars sucht sich heute mit der Ausrede zu helfen, daß er sinnlos betrunken gewesen sei, jedoch wurde dies durch die abgehörten Zeugen widerlegt. Dem schon vielfach wegen ähnlicher Vergehen vorbestraften Stavars wurden wegen des Widerstandes 3 Monate Gefängniß, und wegen des Vettelns 2 Wochen Haft zuerkannt, soweit er indeß noch wegen Verleumdung angeklagt war, erfolgte Freisprechung; überdies wurde er mit Rücksicht auf seine Vorstrafen an die Landespolizeibehörde überwiesen.

Verhandlungen vom 12. Januar.

(Strafkammer I. Vorj.: Herr Landgerichtsdirektor Bollert.)

Wegen Verleumdung des Herrn Amtsrichters Große alhier — begangen am 6. November v. J. gelegentlich einer öffentlichen Gerichtsitzung — wird die 21jährige Lohgerbers-Ehefrau Fanny Theresie Franke geborene Clausnitzer in Freiberg zu 15 Mark Geldbuße eventuell 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Dem Verleudigten, Herrn Amtsrichter Große, wird die Befugniß zugesprochen, den verjüngenden Theil des Urtheils nach erlangter Rechtskraft eine Woche lang durch Anschlag am Gerichtsbret bekannt zu machen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

** Repertoire des Königl. Hoftheaters zu Dresden-Alstadt: Dienstag: Tristan und Isolde. — Mittwoch: Norma. — Donnerstag: Das Rheingold. — Freitag: Die Braut von Messina. — Sonnabend: Die Foltunger. — Sonntag: Der Trompeter von Säckingen.

** Repertoire des Königl. Hoftheaters zu Dresden-Neustadt: Dienstag: Anonyma. Funken unter der Mische. Zankteufelchen. — Mittwoch: Maria und Magdalena. — Donnerstag: Anonyma. Funken unter der Mische. Zankteufelchen. — Sonnabend: Subscriptionsball. — Sonntag: Glüd bei Frauen.

** Königl. Hoftheater zu Dresden-Alstadt. Bei sehr wesentlich erhöhten Preisen, welche durch das dem gefeierten Gaste, dem Tenoristen Mierzwinsky, gezahlte hohe Honorar gerechtfertigt wurden, fand gestern die Abschiedsvorstellung dieses reichbegabten Sängers statt, wobei das in allen Räumen gefüllte Haus durch die Anwesenheit

der Elite der Residenz, sowie durch den Glanz der Toiletten und Uniformen einen durchaus festlichen Eindruck machte. Die berühmte Oper Meyerbeer's „Die Hugenotten“, in welcher sich die Vorzüge der französischen und italienischen Musik verschmelzen, hat durch die neueren Erfolge der Wagner-Richtung nichts von ihrem früheren Nimbus eingebüßt. Diese Tonischöpfung gestattet trotz der glänzenden und geistreichsten Instrumentation den zahlreich beschäftigten Sängern nicht nur ihre Fähigkeiten ganz und voll zu entfalten, sondern stellt an dieselben in Bezug auf Stimmumfang, Koloratur und dramatischen Ausdruck die höchsten Anforderungen. Für die erste Partie einer solchen Oper ist ein so phänomenaler Sänger wie Mierzwinsky gerade der rechte Mann. Wenn die Dresdner Kritiken sich über den Gast Anfangs minder enthusiastisch äußerten wie die Berliner, so ist das dadurch sehr erklärlich, daß die letzteren, seitdem Niemand älter geworden, in Bezug auf Tenorstimmen nicht sehr verwöhnt sind, während in Dresden Herr Niese in der italienischen, Herr Gudehus in der deutschen Gesangsweise ganz Bedeutendes leistet. Wenn trotzdem der Gast gern als Raoul das ichwer zu begeisternde Dresdner Publikum zu den stürmischsten Ovationen hinriß, so ist dieser Erfolg um so höher zu veranschlagen. Die Stimme Mierzwinsky's hat in der Höhe eine prächtig biegsame Kraft, einen wunderbaren Wohlklang, sowie eine weiche Fülle, die keine Mühsamkeit kennt. Wenn im „Troubadour“ bei der Mittellage Schwankungen vorgekommen sein sollen, so machte sich dies gestern nicht bemerkbar. Höchstens ließe sich behaupten, daß das Cantabile, welches sich ohne größere Kraftanstrengung und leidenschaftlichen Ausdruck in der mittleren Lage der Töne bewegt, dem durchaus italienisch geschulten, durch seine farntatische Nationalität aber feurig temperamentvollen Sänger weniger behagt. Sein Raoul war demnach eine Leistung aus einem Guß, an der Fachmann und Laie ihre Freude haben mußten und es spricht für die Trefflichkeit des Spiels, daß, trotzdem der Gast italienisch, alle Mitwirkenden aber deutsch sangen, der Gesamteindruck nicht beeinträchtigt wurde. Die italienische Sprache ist die des Gefanges und daß das von Raoul erst der Valentine entgegengeschmetterte „Jama!“ und zuletzt ihr zugeflüsterte „Tu m'ami! besser klingen als „Niemand!“ und „Du liebt mich!“ läßt sich kaum in Abrede stellen. Die Glanzpunkte der Partie waren die Romane im ersten Akt und die Liebeszene im vierten. Nach den letzteren Szenen erhielt der Gast riesengroße Lorbeerkränze und ebloße Hervorrufe. In den Ehren des Abends hatte Herr Fischer den nächstgrößten Antheil, denn sein Marcel war eine wahrhaft vollendete Leistung, die gleich bei dem ersten Solosatz, welcher dem Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ nachgeahmt ist, zur vollen Geltung kam und großen Beifall erntete. Jedenfalls war es nicht ohne dieses prachtvollen Marcell, wenn dessen nächtliche Szene mit Valentine keine volle Wirkung erzielte. Eleganz im Spiel, trefflich im Gesang und besonders lobenswerth durch die deutliche Textausprache, gab Herr Bulß den ritterlichen Nebers; dramatisch und geistlich gleich bedeutend stattete Herr Degeler die düstere Partie des Grafen v. St.-Vrie aus. Herr Erl und mit ihm der Chor ernteten mit dem originellen Coligny-Lied „Er nahm den Säbel in die Rechte“ wohlverdienten Beifall, wie überhaupt die Leistungen der Chöre den höchsten Anforderungen gerecht wurden. Den schwächsten Theil der gestrigen Opernvorstellung bildete das schöne aber schwächere Geschlecht. Hr. Friedmann war zwar eine ganz erträgliche Königin, konnte aber dem durch die Tonfülle des Gastes verwöhnten Ohr nicht denjenigen Wohlklang der Stimme bieten, den man so gern gewünscht hätte. Sichere Intonation, Reinheit des Gesangs und durchweg gute Schullung des Vortrags können dafür keinen Ersatz bieten. Nicht besser war es mit der Partie der Valentine bestellt. Weil Fräulein Friedemann die Königin noch singt, ist es nicht gerechtfertigt, daß Hr. Förster die Partie der Valentine schon erhält. Hier ist ein werdendes wenn auch vielversprechendes Talent, das in den ersten Akten noch vielfach Unfertiges und erst im Schlußakt wirklich Schönes bot. Für ein Zusammenwirken mit Mierzwinsky wären gestern nur die besten weiblichen Kräfte unserer Hofoper gerade gut genug gewesen. So lange Frau Schöller noch in Dresden weilte, sollte man diese Kraft möglichst verwenden. Hr. Reuther ist leider zu jung, um den Vagen Urbain von der berühmten Trebelli gehört und gesehen zu haben, sonst würde diese strebsame Künstlerin wissen, welche Wirkung sich mit dem graziosen „Eine schöne holde Dame“ erzielen läßt. Einen ungetrübten Genuß bot die wahrhaft geniale Mitwirkung der königlichen Kapelle, die in ebenso feinsinniger wie brillanter Weise alle Schönheiten der Orchestration zum Ausdruck brachte, was bei einzelnen Sololeistungen vom Publikum durch lauten Beifall dankbar anerkannt wurde. Auch der von dem Balletpersonal ausgeführte Zigeunertanz im dritten Akte wurde sehr freudlich aufgenommen. Jedenfalls gehört die gefrüge Opernaufführung in Dresden mit zu den interessantesten der Letztzeit.

** Unter Bezugnahme auf vorstehende Kritik der gestrigen Aufführung der „Hugenotten“ im Hoftheater zu Dresden sei noch bemerkt: Herr Mierzwinsky hat sich in unglaublich kurzer Zeit zu einem der berühmtesten Bühnenänger emporgeschwungen, denn derselbe feierte seinen ersten Triumph auf deutscher Bühne im April 1884 in Wien, bei welcher Gelegenheit der bekannte Musikkritiker Hansik schrieb, daß seit Menschengedenken kein Tenor ein solches Aufsehen in Wien erregt habe. Dieser Erfolg veranlaßte den Impresario Fischhof, Mierzwinsky einen Vertrag anzubieten, nach welchem letzterer für fünfzig Vorstellungen in der Zeit vom Dezember 1884 bis April 1885 die Summe von 150 000 Francs erhält, ein Honorar, wie es wohl noch niemals einem Bühnenkünstler im Voraus zugestanden und ausbezahlt worden ist. Mierzwinsky wird nach festgelegtem Plane im obigen Zeitraume auf allen größeren Bühnen Deutschlands, Hollands und Belgiens auftreten. Er ist der einzig lebende Tenorist, welcher das hohe Es mit Bruststimme zu singen vermag.

** Eine wahrhaft prächtige Nummer ist's, mit der „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ed. Hallberger) das neue Vierteljahr eröffnet und mit der sie die letzten, die so hübsch Weihnacht und Neujahr gefeiert, noch übertrifft. Immer gleich in aller äußern Form,

bleibt da
Berbreit
Wilder d
sich die
reich kon
der Mit
„Am St
Musikam
„Santa
burg“ in
im Pelz
seinen z
präsident
künstlerin
das nach
bach, de
von all
Egypten
und eine
M. v. C
der Art
dieses u
erfcheine
Gaupe
Linda
umfaßt
ist durch
Wilde G
stellt.
haus au
sich da
endete f
maligen
und la
Anfang
* * *
Alpenba
im eben
gart, T
Aufmer
genieur,
war, ich
and inf
jetzt für
weg in
geschoffe
sind di
wie la
Artikel
Lebens
der jeh
„Die H
zu einer
dunkeln
reizende
Seite d
gem T
hervorg
aus all
effizient
billig di
30 Pfe
13 Nu
* * *
Berichte
neue Z
nißt r
erst kü
passirt.
Garten
Tagen,
„Insel
gerade
mehrer
Schnee
diese n
Scharf
machen
hastens
daß ein
weiden
spazier
klettern
vergeg
erwach
Strauß
plötzlich
Moral
bede.
und in
werden
hintrei
schwim
lieben
dergleim
man, i
das ni
Krieges
* * *
seiner
dessen
tischen
den m
scher
zum
Juan
aber t

bleibt das Blatt, das in seinem stolzen Namen seine weite Verbreitung trägt, doch ewig jung und frisch. Nur der Silber dieser Pracht-Nummer sei gedacht. Wie köstlich schmiegte sich die „Nesthocker“ Ebert's an die schöne Mutter; welche reich komponiertes, fein nuanciertes Tableau „Die Vertheilung der Mitgift“ von Alvarez; wie hübsch die neugierigen Dirnen „Am Schaufenster“ von Bantier; wie lebendig „Der fahrende Musikant“ von Montegazzo; wie reich die Architektur von „Santa Maria in Calatayud“; wie verlockend die „Noblenburg“ in Niederösterreich; wie heiter und bunt „Eva's Töchter im Pels“ von Weckstein und dazu der „Kongofongreß“ mit seinen zahlreichen Porträtfiguren, das Bild des Reichstagspräsidenten — das Alles in einer Nummer. Dieser reiche künstlerische Schmuck des amüsanter und gediegenen Blattes, das nach dem pilantem „Sommernachtstraum“ von M. v. Reichenbach, der feinspieligen Novelle von Elise Polko einen gleich von allem Anfang auf's Höchste spannenden, im heutigen Egypten spielenden Roman von D. Ernst: „Unter Trümmern“ und eine in anziehendem Gegensatz dazu stehende Novelle von M. v. Ebner-Eschenbach bringt und eine Fülle anderer fesslender Artikel vor uns ausschüttet. Wir rufen dem Blatte, wie dieses uns, ein kräftiges „Profit“ zu!

Die im Hofverlage von R. v. Grumbkow in Dresden erscheinende zweite verbesserte Auflage der „Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Dresden“ von M. B. Lindau ist bis zur 10. Lieferung vorgekommen. Die letztere umfaßt den interessanten Zeitraum von 1640 bis 1694 und ist durch eine Lichtdruck-Beilage geziert, welche nach einem Bilde Canaletto's den Neustädter Markt im Jahre 1750 darstellt. Auf demselben zeigt sich das damals zweistöckige Rathshaus auf der rechten Seite der Hauptstraße, während bekanntlich das jetzige auf der linken Seite steht. Die Neustadt endete schon an der thurmlosen Dreikönigskirche bei dem damaligen schwarzen Thor, während jetzt dort erst neue große und lange Straßen, die nach der Altstadt führen, ihren Anfang nehmen.

Ein ungemein interessanter Artikel über die jüngste der Alpenbahnen, die im Sommer eröffnete Voralpbergbahn, lenkt im eben ausgegebenen Heft 11 der „Illustrierten Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vorm. Ed. Hallberger) die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich. Der Autor, ein Ingenieur, der bei dem Bau des genialen Werkes selbst thätig war, schildert in der Kürze, aber außerordentlich anschaulich und instruktiv, diese neue That deutscher Ingenieurkunst, welche jetzt für den Handel mit dem Orient einen direkten Seilweg in das Herz Oesterreichs, in zweiter Linie Deutschlands geschaffen. Eine sehr werthvolle Beigabe zu dieser Schilderung sind die zahlreichen Illustrationen von tüchtigen Kunstbauern wie landschaftlichen Schönheiten der Bahn. Neben diesem Artikel fesselt unser Interesse besonders eine Darstellung des Lebens der Gießbühel von Ruß und eine Angabe der Bereitung der jetzt viel beprobtenen Kunstbutter. Der große Roman „Die Hochstapler“ von Wachenhusen entfaltet sich immer mehr zu einem umfassenden Bild der finstern Mächte, die in den dunkeln Tiefen der Weltkräfte wühlen, wie andererseits die reizende komische Erzählung Herz-Wenzel die bunteste lustige Seite des Lebens vertritt. Dies Heft, aus dessen reichhaltigem Inhalt wir nur Einiges und besonders Auffallendes hervorgehoben haben, bietet wieder außerordentlich viel Gutes aus allen Gebieten der Unterhaltung und des allgemeinen Interessenden und giebt damit erneut den Beweis, wie ungemein billig dieses beliebte Familien-Journal bei dem Preis von nur 30 Pfennig pro Heft oder M. 1. 95 Pf. pro Quartal mit 13 Nummern ist.

Vermischtes.

Eine anektirte neue Insel. Berliner Mütter berichten: Daß auch in unieren heimischen Gewässern noch neue Inseln entdeckt und als herrenlos vom Entdecker kolonisiert werden können, ist zwar schwer glaublich, dennoch aber erst kürzlich in der Nachbarschaft Berlins, im Tegeler See passiert. Herr Dr. Volle, Besitzer des bekannten dendrologischen Gartens auf der Insel Scharfenberg, entdeckte vor einigen Tagen, daß in der letzten Sturmnacht an seiner zweitgrößten Insel im Tegeler See, Baumwerder genannt und Saatwinkel gerade gegenüber gelegen, ein ganz ansehnliches Eiland mit mehreren Erlenbäumen und einem dichten Gebüsch von wilden Schneeballen angetrieben sei. Gegenwärtig ist man bemüht, diese neu entdeckte Insel, da sie vollkommen schwimmt, nach Scharfenberg hinüberzuschleifen und mit Pflähen landfest zu machen, so zwar, daß sie zur Bildung eines kleinen Botschafens beiträgt. Will man ergründen, wie es möglich sei, daß ein ganzes Eiland, auf dem Menschen gehen und Thiere weiden können mit einem Male, mir nichts, dir nichts, fortspazieren und auf das flache Ufer einer anderen Insel hinaufklettern kann, wie dies hier geschehen ist, so muß man sich vergegenwärtigen, daß diese Inseln aus schlammigem Boden erwachsen sind und nur durch die Wurzeln der Erlen, Sträucher und Gräser zusammengehalten werden. Kommt plötzlich Hochwasser mit starker Strömung, so reißt dies den Morast fort und unterpült die verfilzte Wurzel- und Rasendecke. Entsteht Sturmwind, der sich im Gezwinge der Bäume und im Geranke der Sträucher festsetzt, so kann er so stark werden, daß er das unterhöhlte Stück abreißt und vor sich hintreibt. — Im Teufelssee bei Köpenick befindet sich eine schwimmende Insel, welche der Pächter des Sees nach Verlieben am Ufer anbindet oder treiben läßt; überhaupt sind dergleichen Erscheinungen in der Mark nicht selten. — Fragt man, wo die von Dr. Volle entdeckte Insel herkommt, so ist das nicht leicht zu sagen. Wir vermuten, von dem, dem Kriegssiskus gehörigen, verwahrloßt aussehenden Reizwerder.

Robinson's Nachfolger. Wer hätte nicht in seiner Jugend den „Robinson Crusoe“ gelesen und sich an dessen wunderbaren Schicksalen begeistert? Daß diese romantischen Abenteuer nicht bloß auf Erfindung beruhen, vielmehr den wirklichen Erlebnissen nachgezählt sind, welche ein schottischer Matrose, Alexander Selkirk, vom September 1704 bis zum Februar 1709 auf der damals menschenleeren Insel Juan Fernandez durchzumachen hatte, ist bekannt. Wenige aber dürften wissen, was aus dieser im Stillen Ozean ge-

legenen Insel, die durch jenes in alle Sprachen übersehte Werk einen Weltruf erhalten hat, geworden ist. Genau genommen ist es ein Inselpaar, das den Namen San Juan Fernandez führt und zur Provinz Valparaiso der südamerikanischen Republik Chile gehört. Auf der größeren Insel, Naas a Tierra genannt, legten die Spanier im vorigen Jahrhundert ein Fort an und zu Anfang dieses Jahrhunderts verwendete sie die chilenische Regierung als Deportationsort. In neuester Zeit aber hat sie ein aus Bern gebürtiger Schweizer Namens Mirvet von Rodt aus Interesse für den Schauplatz der Abenteuer „Robinson's“ gepachtet, um sie zu kolonisiren. Ein südamerikanisches Blatt berichtet darüber Folgendes: Herr Rodt, Sohn eines Berner Geistlichen, trat 1864 mit 21 Jahren in österreichische Dienste, wurde Kavallerie-Lieutenant, socht 1866 in Böhmen mit, wurde bei Nacho verwundet, mußte als Invalide der militärischen Laufbahn entsagen und ließ sich zunächst in Paris nieder. Als 1870 das deutsche Heer ausrückte, trat er gegen seine alten Widersacher als Volontär in die französische Armee, half Paris mit vertheidigen und socht bei Champagne mit. Nicht lange darauf ging er nach Chile und übernahm jene Insel, welche außer ihm und den von ihm mitgebrachten zahlreichen Arbeitern keine Bewohner hat. Ueber Letztere führt er ein ganz patriarchalisches Regiment, er ist ihr Herr und Richter und er kommt gut mit ihnen aus, so lange er ihnen — keinen Schnaps giebt. Im Uebrigen sucht er durch die Verproviantirung vorbeiseigender Schiffe Geld zu verdienen und treibt zu diesem Zwecke Ackerbau und Viehzucht, wie es scheint, mit recht glücklichem Erfolg. Vor Kurzem suchte er beim Schweizer Bundesrath um die Erlaubniß nach, ein ihm gehöriges Dampfschiff unter schweizerischer Flagge fahren zu lassen, was ihm jedoch vorläufig nicht zugestanden wurde.

In einem Dorfe bei Kreuznach fand vor einigen Tagen eine Theatervorstellung statt, welche mit der Ermordung des Helden des Stückes durch einen Dolchschlag seinen tragischen Abschluß findet. Die Darsteller, vielleicht durch den Beifall des Publikums ermuntert, geriethen so ins Feuer, daß in der Schlusszene die Person, welche den Stoß nach dem Helden zu führen hatte, nicht mit dem bloßen Markiren des Stoßes sich begnügte, sondern in der naturalistischen Auffassung der Rolle mit einem wirklichen Dolchmesser dem Gegner einen solchen Stich in den Rücken versetzte, daß das Messer bis an den Schaft in den Körper drang. Zum Glück ist eine Gefahr für das Leben des Verwundeten nicht vorhanden. Letzterer hat auch davon abgesehen, die Sache weiter zu verfolgen.

Ein französischer Weinreisender kommt von einer Reise aus Nord-Scandinavien zurück. Er weiß gar nicht genug von der furchtbaren Kälte zu erzählen. „In Haparanda wohnte ich einer Theater-Vorstellung bei. Es wurde die Cameliene-Dame gegeben. Alles meinte, die Kälte war aber so kolossal, daß die Thranen der oberen Galerien als Schnee auf die Zuschauer des Parterres herniederfielen.“

In einem Spezialitäten-Theater produzierte sich jüngst eine Akrobatenfamilie. Ein Mann sah vom zweiten Rang aus aufmerksam ihren waghalsigen Produktionen zu. Als das Schluß-Tableau ausgeführt wurde und der Vater und sämtliche Brüder und Brüderchen in pyramidaler Anordnung auf den Schultern und Armen des Kleinsten Posto gefaßt hatten, sagte der aufmerksamste Zuschauer leise zu seiner neben ihm sitzenden Ehehälfte: „Liebe Pauline, wir haben leider keine Kinder. Aber das weiß ich, wenn ich eine feirathsfähige Tochter hätte, der da müßte mein Schwiegerjohn werden!“ — „Warum denn?“ fragt etwas verwundert die Gattin. — „Warum? Ich habe eine Schwärmerin für die Söhne, welche eine wirkliche Stütze für ihre Familie sind!“

Telegraphische Depeschen.

London, 11. Januar. (W. T. B.) Die Meldung des Pariser „Temps“, daß Deutschland, Oesterreich, Rußland und Frankreich eine identische Note wegen der ägyptischen Frage an England richten werden, ist gutem Vernehmen nach unrichtig. Eine derartige idroffe Form für die Beantwortung der englischen Vorschläge war niemals beabsichtigt.

Petersburg, 11. Januar. (W. T. B.) Dem „Journal de St. Petersburg“ zufolge sollen die der Reichsbank behufs Deckung der in diesem Jahre von dem Reichsbankamte an die Reichsbank für die Kreditbillets abzutragenden 50 Millionen übergebenen neuen Renten vorläufig nicht auf den Markt gebracht werden.

Fremdenliste vom 11. Januar.

Alphabetisch geordnet.
Hotel Stadt Altenburg. Gustav Lippold, Tischlermeister, Döbeln. Kaufmann Otto Wenzel nebst Frau, Richtenheim. Bruno Kermes, Kaufmann, Gaminchen. Paul Schneider, Kaufmann, Leuben.
Gasthof Stadt Chemnitz. Viehhändler Anton Dieke mit Sohn, Adolfsgrün. Karl Böhm, Holzhändler, Clauswitz. Hermann Richter, Gutsbesitzer, Grünitz. G. L. Wenner, Bildhauer, b. Sayba.
Gasthof Deutsches Haus. Friedrich Gelbrich, Privatier, Neuböhmen b. Frankenberg. Karl Diercke, Oekonom, Seifersdorf. Oskar Wandern, Fülller, Konjanz.
Hotel Kronprinz. G. Grobau, Kaufmann, Bautzen. W. Reizenstein, Kaufmann, Nürnberg. Ernst Maruse, Kaufmann, Breslau.
Gasthof Goldne Porte. Albert Italiener, Kommiss, Berlin.
Gasthof Preussischer Hof. D. Wortsman, Kaufmann, Würzburg. Arthur Rudolph, Kaufmann, Großenhain. Kaufmann J. Höter nebst Frau, Dresden. Hermann Göbel, Landwirth, Cunnersdorf b. Glasbütte. Hermann Kay, Kaufmann, Lauter. Otto v. Zoltleben, Freiberg. Jul. Merker, Spediteur, Siebenlehn. Handelsräthe G. Naubenthal und Frau, Gönning. Gebrüder Rosenkranz, Viehhändler, Stredenwalde. Gottlieb Göbel, Gutsauszügler, Wendischfarbort.
Hotel zum Stern. Oskar Günther, Kaufmann, Leipzig. T. Schiemens, Kaufmann, Berlin.

Standesamts-Nachrichten für Freiberg

vom 12. Januar 1885.
Geburten: Dem Handarbeiter Kohl ein Sohn; dem Kleidermacher Streubel ein Sohn; dem Geiger M. A. Lehmann ein Sohn; dem Barbierstübchenbesitzer Velle eine Tochter.
Aufgebote: Der Posthilfsbote Friedrich Wilhelm Klaus und Auguste Helene Jacob hier; der Fabrikarbeiter Friedrich Julius Schiffer in Köhnitz und Christiane Wilhelmine Hedrich in Braunsdorf.

Sterbefälle: Des Armenhausbewohner und Handarbeiter Schwarz Tochter Anna Rosa, 1 J. 8 M. 20 T. alt; das Dienstmädchen Alma Elise Hubricht aus Oberschöna, 14 J. 6 M. 8 T. alt; des Maurer Schubert viertes Kind Max Georg, 2 J. 4 Mon. 11 T. alt; die Müllerswitwe Johanne Christiane Beate Jöyer geb. Wende hier, 77 J. 2 M. 1 T. alt; des Former Schulze Ehefrau Klara Hedwig geb. Häntchel, 24 J. 10 M. 2 T. alt; der penf. Bergarbeiter Karl Friedrich Wange aus St. Michaelis, 57 J. 11 Mon. 15 T. alt; des Zigarrenarbeiter May Ehefrau Emma Ida geb. Richter, 39 J. 5 M. 19 T. alt.

Standesamts-Nachrichten aus Vertelsdorf

für Monat Dezember 1884.
Geburten: Dem Maurer Börner eine Tochter; dem Papierfabrikarbeiter Stein eine Tochter; dem Bergarbeiter Arnold eine Tochter; dem Bergschmied Liebher eine Tochter; dem Registratorischer Porzellanbrenner eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Dath ein Sohn; dem Tischler Wolf ein Sohn. Eine unehel. Tochter.
Aufgebote: Der Bergarbeiter Karl Gottlieb Schlegel und Ernestine Pauline Göß; der Bergarbeiter Johann Gabriel Franke aus Vertelsdorf und Ida Helene Fischer hier; der Fabrikarbeiter Ernst Robert Haupt hier und Amalie Theresie Schmidt in Oberreichenbach. Eheschließungen: Der Maurer Ernst Heinrich Schmieder mit Agnes Bertha Mähler hier.
Sterbefälle: Des Hüttenarbeiter Stein Zwilling, Tochter und Sohn, 9 T. und 15 T. alt; der Bergarbeiter Anton Moritz Piepich, 49 J. 3 M. 1 T. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Karl Mau in Dresden. Hrn. Oberlehrer Paul Herz in Briesnitz-Dresden. Hrn. Pfarrerr Schmidt in Cuba.
Verlobt: Hr. Oberlehrer Dr. Wilhelm Strieder in Leipzig mit Frä. Laura Lohse in Plauen. Hr. Robert Göllnitz mit Frä. Emma Wehlhorn in Dahlen. Hr. Kaufmann Richard Dehly mit Frä. Hermine Voos in Obernhau. Hr. Robert Viehe in Obermessa mit Frä. Hulda Wegig in Hintermauer bei Reichen.
Vermählt: Hr. Kaufmann Richard Schumann mit Frä. Sidonie Petermann in Dresden. Hr. Hermann Hümel in Klitz mit Frä. Anna Schöne in Markersdorf.
Gestorben: Hr. Privatmann Johann David Schöne in Grimma. Hr. Heinrich Febr. von und zu Mannsbach auf Frankenhäusen. Hr. Johann Gottlieb Wörler, prakt. Arzt und Unfallchirurg in Köditz. Frau Anna verehel. Jofel geb. Reichelt in Dresden. Frau Henriette verw. Meyer geb. Salomon, vorm. Sprachlehrerin in Dresden. Hr. Prof. Otto Pasig aus Würzburg in Pirna.

Börsen-Nachrichten.

Chemnitz, 10. Januar. Marktpreise.

Chemnitzerische Sorten	8 Mark 25 Pf. bis 8 Mark 50 Pf. pro 50 Kilo.
poln. weiß u. buntes	35 - - - 8 - 60 - - -
sächs. gelb u. weiß	8 - 10 - - 8 - 40 - - -
Roggen preussischer	7 - 35 - - 7 - 50 - - -
sächsischer	7 - - - 7 - 25 - - -
Braugerste	7 - 50 - - 9 - - - -
Futtergerste	6 - 80 - - 6 - 50 - - -
Safer, sächsischer	6 - 25 - - 6 - - - -
Rocherbiel	9 - - - 9 - 50 - - -
Mahl- u. Futtererbiel	- - - - - - - - -
Feu	3 - - - 3 - 20 - - -
Strich	2 - 10 - - 2 - 30 - - -
Statts: in	2 - 60 - - 2 - 90 - - -
Butter	2 - 20 - - 2 - 50 - - -

Leipzig, 10. Januar. Produktenbörse. Weizen loco M. 150-165, fremder 150-174, höher Roggen loco M. 145 bis 151, feil. Spiritus loco M. 41.90, wenig verändert. Rübsil loco M. 51.00, feil. Leinöl M. 42-43.

Berlin, 10. Januar. Produktenbörse. Wetter: Frost. Weizen loco M. 142-173, April-Mai 167.00, Mai-Juni 169.25, Juni-Juli 171.75, — gel., matter. Roggen loco 143.00, April-Mai 144.70, Mai-Juni 147.70, Juni-Juli 145.00, 11000 gel., matter. Spiritus loco 41.70, April-Mai 43.70, Juni-Juli 44.80, Juli-August 45.50, 70000 gel., matt. Rübsil loco 51.80, April-Mai 52.60, Mai-Juni 52.80, — gel., ruhig. Safer loco —, April-Mai 140.70, Mai-Juni 141.00, matter.

Fahrplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt nach Dresden: 5 (nur Montags u. Donnerstags), 6.29, 8.59, 10.9, 12.51, 2.47, 5.48, 8.57, 9.25.
" " Chemnitz: 6, 7.35, 10.26, 1.35, 4.30, 5.24, 8.52, 10.29.
" " Roffen: 8.5, 12.10, 5.38, 8.58.
" " Rienenmühle: 8.5, 1.40, 5.50, 9.31.
" " Gainsberg = Schmiedeberg = Ripsdorf: 6.22, 12.51, 5.48.
Ankunft von Dresden: [5.58], 7.31, 10.22, 1.31, 4.24, 5.30, 8.47, 10.25, 12.44 (nur Samstags und Mittwochs).
" " Chemnitz: 6.18, [6.58], 10.57, 12.49, 2.43, 5.43, 8.55, 9.20.
" " Roffen: 7.29, 11.44, 5.1, 9.21.
" " Rienenmühle: 7.32, 11.57, 4.13, 8.37.
" " Ripsdorf-Schmiedeberg: 10.22, 4.24, 8.47.

Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. sind durch fettgedruckte Ziffern angegeben. * bedeutet Eil- und Kourierzug, † bedeutet Halten in Nebenstationen, ‡ bedeutet Halten in Grenzstationen.

Eingekandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Einige Worte über Nachahmungen.

Die zahlreichen Prozesse, welche alljährlich die Gerichte wegen Nachahmung eingetragener Schutzmarken, oder wegen anderweitiger Täuschung des kaufenden Publikums beschäftigen, beweisen, wie vorzüglich man in vielen Fällen beim Ankauf einer bestimmten Waare sein muß. Von solchen Fälschern wird fast jede Branche heimgesucht und hat sich irgend ein Produkt durch besondere Eigenschaften die Gunst des Publikums erworben, so kann man sicher sein, daß über kurz oder lang eine Reihe von Nachahmungen auftreten, welche mit dem ächten Produkte häufig aber nicht weiter, als den Namen resp. die „Bezeichnung“ gemein haben. Daß solche Nachahmungen billiger sein können, als das Original, wird jeder Einsichtige begreifen, nicht minder, daß das für einen nachgeahmten Gegenstand bezahlte Geld, und mag es noch so wenig sein, hinausgeworfen ist, wenn die Nachahmung, wie es in der Regel der Fall, die Eigenschaften des ächten Artikels nicht besitzt.

Unter andern sind es auch die allerwärts bekannten und wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften, sowohl bei den Autoritäten der Medizin, wie beim Publikum gegen Leibesverstopfung verbunden mit Kopfschmerzen, Herzklappen, Nervenleiden, Schwindelanfälle, Appetitlosigkeit u. so sehr beliebten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen, welche mehrfach, selbst unter Umpartition seines Namens, nachzuahmen versucht wurden. In einer Reihe von Prozessen, welche gegen die Fälscher bei den Gerichten anhängig gemacht wurden, sind obliegende Erkenntnisse erzielt worden, allein selbst die Beurtheilung in, zum Theil recht empfindliche, Strafen vermochte doch nicht zu verhindern, daß wieder neue Fälscher und Nachahmer auftraten. — Es kann daher das Publikum nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden, beim Ankauf von ächten „Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen“ ja darauf zu achten, daß dieselben in Metallschächeln verpackt sind, welche als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenzug R. Brandt's tragen müssen und nur zu M. 1 per Schachtel verkauft werden.

Alle nicht genau so aussehende Schachteln sind nicht die ächten, daher zurückzuweisen und man wird Jedem dankbar sein, welcher Nachahmer behufs gerichtlicher Verfolgung dem Fabrikanten der Schweizerpillen, Apotheker R. Brandt in Zürich, zur Anzeige bringt.

Im Saale des Etablissements
„Bairischer Garten“
 heute Dienstag, den 13. Januar, Abends 1/8 Uhr
Konzert von O. Lamborg,
 Klavier-, Gesangs- und Deklamations-Humorist aus Wien.

Programm:
 1. a) Einleitung, b) die musikalische Familie. 2. Wettstreit der Melodien, humor. improvis. Potpourri nach Angabe des p. t. Publikums. 3. Lieder in österreichischer Mundart von Hölzl. 4. Finale aus der Oper: „Der zerbrochene Eid“ (Koloraturfängerin, Primadonna, Alt, Tenor, Bass, Chor der Herren und Damen). — Pause. — 5. Die Glocke, humorist. Charakterstudie. 6. Improvisation nach berühmten Meistern (Mozart, Verdi, Strauß, Suppe, Liszt, Wagner). 7. Spielereien am Klavier: a) verdecktes Klavier, b) Aeolsharfe, c) Spieluhr, d) Kleiderbürsten-Fantastie. 8. a) Parodie auf die italienische Oper, b) auf das italienische Schauspiel. 9. Ein Virtuoso der Zukunft.

Ohne Tabakrauch.

Eintrittskarten im Vorverkauf in der **Frotscher'schen Buchhandlung** à 75 Pf., an der Kasse 1 Mark. Schülerbillets 50 Pf.

Konzert

von **Sedwig Beyer**, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Gotthold Knauth** und Herrn Lehrer und Organist **Stein**
 Mittwoch, den 14. Januar 1885, Abends 8 Uhr
 im Saale des „Bairischen Garten“.

- Programm:**
1. Chromatische Fantasie und Fuge für Pianoforte von J. S. Bach.
 2. Arie a. d. Oper „Der Vampyr“ von H. Marschner.
 3. a) Au der Riviera, } Lieder von L. Wallbach.
 b) Der Hidalgo, } Lieder von R. Schumann.
 4. Fantasie C-dur für Pianoforte von Frz. Schubert.
 5. Arie a. d. Oper „Tancred“ von Rossini.
 6. a) Gavotte von Chr. Glück, bearbeitet von F. Brahms.
 b) Melodie von Maszkowski.
 7. a) Ja Du bist mein, } Lieder von A. Seymann.
 b) Frühlingszeit, } Lieder von R. Becker.
 8. a) s' Verchle, } Lieder von Frz. Abt.
 b) Postillon d'amour, } Lieder von Frz. Abt.

Numerierte Billets à 1 Mark, unnumerierte Familienbillets für 5 Personen à 3 Mark, sowie einzelne dergleichen à 75 Pf. sind vorher bei Herrn Kaufmann **Elfig**, Petersstraße, und später an der Kasse zu entnehmen.

Gasthof Kleinshirma.

Nächsten Dienstag, den 13. d. M., ladet zum **Karpfenschmaus**, sowie zu verschiedenen Speisen à la carte und Getränken ganz ergebenst ein **J. Hänel**. NB. Einladung durch Karten findet nicht statt. Fahrgelegenheit Abends 6 Uhr bei Herrn Restaurateur **Moritz Hänel**, Petersstr.

Gasthof zum goldenen Löwen
Niederbobritzsch.

Zu seinem **Karpfenschmaus**, nächste Mittwoch den 14. d. M., ladet alle seine Freunde ganz ergebenst ein **H. Fichtner**.

Tanzstunde

mit **Christbaum-Kotillon**
 Dienstag, den 13. Januar, Abends 8 Uhr
 im **Schützengarten**.
Otto Höpfer, Tanzlehrer.

Gasthof Klingenberg.

Nächste Mittwoch, 14. Januar:
Karpfenschmaus
 mit **Tanzmusik**,
 wozu ergebenst einladet

Hugo Rendler.
 Fahrgelegenheit vom Bahnhof.

Schlachtfest.

Heute **Dienstag** von 9 Uhr an ladet zu **Wellfleisch**, später frischer **Wurst** und **Abends Bratwurst** mit Sauerkraut ganz ergebenst ein

Oswald Auerbach,
Gasthaus zur Sonne.

GOLD-MANN'S
KAISER-ZAHN WASSER
 à Flac. 60 u. 100 Pf., stillt jeden Zahnschmerz sofort, u. dauernd, beseitigt allen üblen Mundgeruch, verhindert das Schadhastwerden d. Zähne u. wird bei öfterem Gebrauche für schöne weiße gesunde Zähne garantiert.
S. Goldmann & Co., Dresden.
 In Freiberg nur bei **Carl Korb**.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
 bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht, Brust, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei

Apotheker **Dr. Mylius** in Freiberg.

Unterricht in der französischen Sprache, sowie doppelten Buchhaltung wird unter günstigen Bedingungen erteilt. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Vorzügliche Briquettes stets zu haben bei **F. F. Gersten** und im **Marktall**.

Aechte Dr. Netsch'se Bräune-Einreibung ist das beste Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten, Husten, Drüsen und Zahnschmerz und ist nur dann ächt, wenn die Gebrauchsanweisung die Firma „Amen-Apotheke in Dresden“ trägt.

Aechte Dr. Netsch'se Verdauung- und Lebensessenz ist ein vorzügliches Mittel bei allen Magenleiden, Migräne und Nervenleiden; mit Gebrauchsanweisung zu beziehen aus **allen Apotheken**.

Schlitten, Wagen, Geschirre und **Glodenspiele** empfiehlt möglichst billig unter Garantie **Albert Rummel**, Rimmengasse.

Kartoffel-Verkauf.
 Gute Speisekartoffeln, 4-500 Ztr., desgl. Futterkartoffeln veräußlich:
Maukisch'sches Vorwerk. Voigt.

Wirthschafts-Verkauf.
 Eine Wirthschaft, circa 11 Schffl. Feld u. Garten, mit 125 Einheiten und 2710 Mark Brandkasse, soll mit lebendem und todttem Inventar preiswerth verkauft werden. Näher zu erfahren **Invalidentant**.

Hausverkauf.
 Ein großes herrschaftl. Hausgrundstück in Freiberg, in schönster Lage der Promenade, ist sehr preisw. unter günstigen Bedingungen baldigst zu verkaufen. Näheres unter **R. T. Stadtpostlagernd**.

Roggenkleie verkauft billigt **R. Kasten**, Annabergerstraße 6.

Einige Zentner gutes **Heu** sind zu verkaufen: **Fürstenthal 47.**

Drei Stück junge, weiße **Seidenspizze** sind zu verkaufen bei **A. Klemm**, Weigmanssdorf.

Eine **Ulmer Dogge**, echte Rasse, billig zu verkaufen: **Donatsgasse 16, I.**

1 Pferd, 3 Rühr, 50 Ztr. Kartoffeln, 50 Ztr. Heu, 100 Ztr. Stroh zu verkaufen in **Ober-Zug 17.**



Zeige hierdurch ergebenst an, daß mein erster diesjähriger **Transport** schöner, equaler, leichter und kräftiger, gut eingefahrener **Wagenpferde**, fromme und flotte **Ein-spänner, Reitpferde**, sowie **guter leichter und schwerer Dänen**, **Donnerstag, den 15. Januar**, eintrifft und stehen dieselben zu soliden Preisen zum Verkauf in

Dresden-Neustadt, alte Reiterkaserne, Wiesenhorststr. 8. **Hermann Heinze jun.**
 Erlaube mir noch die ergebene Mittheilung, daß von jetzt ab **fortwährend** eine größere Auswahl obengenannter Pferde zum Verkauf stehen.

Eine Dachstube mit Küche, Kammer und Zubehör ist zu vermieten, den 1. April beziehbar: **Fischerstraße 37, I.**
 Auch ist daselbst ein **Klavier m. Noten** für 35 Mark zu verkaufen.

2 Schlafstellen mit u. ohne Kost sind zu vergeben: **Fischerstraße 43.**

Eine Stube mit Kammer kann 1. April bezogen werden: **Bornigasse 12.**

Wohnungsvermietung.
 In meinem Hause ist die **dritte Etage**, bestehend aus 3 Stuben, Kaminen, Küche, 4 Kammern nebst Zubehör und Wasserleitung, zu vermieten und kann dieselbe sofort oder später bezogen werden.

Robert Kreickemeier, Obermarkt.

1 Parterre zu vermieten, 1. April zu beziehen: **Stollnhausastraße 9.**

Sofort zu vermieten: 2 heizbare Stuben, Kammer, Küche. Preis 165 Mk. Näheres bei **Spahrman**, Akademiestraße 4.

Die **erste Etage** ist **getheilt** oder **ungetheilt** zu vermieten und **Ostern** zu beziehen. Wünsche werden bereitwilligst berücksichtigt, wenn solche rechtzeitig angebracht werden. **Bernhard Langer.**

Zu vermieten steht vom 1. April an ein geräumiges **Parterrelogis** mit Verkaufslokal, Küche, Kammern, Hof und Kellerraum: **Nikolaigasse 13.**

Vermietung. Eine 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten: **Ronnen-gasse 1.** Näheres im **Hospitalgut**.

Eine Stube v. 1. Febr. an zu vermieten an pünktliche Leute: **Ronnen-gasse 35.**

In meinem neubauten Hause, **Sumboldstr. 5**, ist die sehr geräumige Dach-Etage ganz oder getheilt zu verm. und zu Ostern zu beziehen. **C. G. Mey**, rother Weg.

Garçon-Logis.
 Ein freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmern ist sofort zu verm.: **Hornstr. 22, part.**

15-20000 Mark, 4500 und 3000 Mark ist gegen gute Hypotheken zu mäßigem Zinsfuße unterzubringen beauftragt **R. Noack** in **Erbisdorf**.

Logis-Gesuch.
 Ein **Logis** im Preise zu 100-120 Thlr., womöglich Vorstadt, per sofort oder für Monat März gesucht. Adressen unter **M. K. 85** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Kassa-Schrank, gebraucht, aber noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **Z. N. 12** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Trockenen Abgang kauft **Weißgerber Werner**, Nikolaigasse.

Ein Mühlführer

zum sofortigen Antritt wird gesucht. **Thalmühle Weigmanssdorf.**

Ein **Dresdner** gesucht: **Donatsring 10.**

Gesucht wird sofort ein **Müllergeselle** als Zweiter, ein **Müllerlehrling** für jetzt oder zu Ostern unter sehr günstigen Bedingungen und ein an Ordnung und Reinlichkeit gewöhntes **Mädchen** von 15 bis 16 Jahren für häusliche Arbeiten. Näheres durch die Exp. d. Bl.

Für ein feines Kolonialwaaren-Geschäft Dresdens wird ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen per bald oder Ostern gesucht. Adressen erbeten sub **A. D. 595** im „**Invalidentant**“ **Dresden.**

Einem **Schuhmacherlehrling** für jetzt oder Ostern sucht Schuhmachermeister **Ernst Gullig**, **Rohplatz 37.**

Ich suche einige **Hadernsortirerinnen.** **S. Jellin.**

Ein ehrl., rechl., unabh. Mädchen wird sofort als Aufwartung gesucht: **ausf. Bahnhofstr. 40, II.**

Ein Mädchen gesucht.

Für 1. Februar oder später wird ein **häusliches** Mädchen, nicht zu jung, zu kinderloser Familie auf das Land gesucht, welches die Hausarbeit und die ganze Wäsche besorgen muß und daher gut zu plätten versteht; Hauptbedingung ist: freundliches Benehmen und **häuslicher** Sinn.

Briefe zu richten an Frau Direktor **Ettel** in **Steina** bei Waldheim in Sachsen.

Ein **Dienstmädchen**, womöglich vom Lande, mit guten Zeugnissen, sucht per 1. Februar **C. Goldammer**, Rittergasse.

Ein in jeder Weise ordentliches **Dienstmädchen** wird für 15. Februar oder 1. März zu mieten gesucht. Näheres: **Sumboldstraße 4, I.**

Junge, anst. **Mädchen**, welche Putz erlernen wollen, können sich melden bei **C. Müller & A. Lohse.**

Ein zuverlässiges Dienstmädchen kann sofort in Dienst treten: **ausf. Bahnhofstr. 1, im Laden.**

Ein nicht zu junges, im Kochen und Plätten nicht ganz unerfahrenes **Dienstmädchen** mit nur besten Zeugnissen wird wegen Erkrankung des bisherigen für sofort oder zum 1. Februar zu mieten gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein **Mädchen**, welches im Plätten und Kochen bewandert ist, sich auch gern und willig jeder häuslichen Arbeit unterzieht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird für den 1. April zu mieten gesucht. Näheres zu erfragen bei **Frau Paschke, am Bahnhof.**

Köchin für seine Herrschaft, viele Dienstmädchen, Kellnerin, Wägede u. Knechte sucht **Jeun**, Burgstraße 30.

Eine ordnunggl., ganz unabh. Wittwe, in mittl. Jahren, sucht Stellung als Privat-Wirthschafterin oder als Kinderfrau auf ein größeres Gut durch Frau **Lohse**, Freibergsdorf, hinterm Rittergut.

Innigsten Dank dem **Milddthätigkeitsverein** zu Freibergsdorf für die Unterstützung und meinen Kindern bereitete Weihnachtsfreude. **Die dankbare Wittwe.**

D. S. W. 10.
 l. Brief. Ort bekannt.

Ein **Kinder-Weitzagen** wurde am Donnerstag Abend verloren. Gegen Belohnung abzugeben: **Erbischestraße 9, II.**

Gef. 2 braune **Decken**: **Brauderstr. 19, I.**

Gefunden wurde eine **Decke**. Abzuholen beim Landbriefträger **Röhler**, Galtestelle Frankenstein.

Zugelaufen ein schwarzer, langhaariger mittlerer **Hund**: **Niederschöna 60.**

Zugelaufen ein weißer Spitz. Abzuholen beim Lohnfuhrer **Jennrich** in Freiberg, **äußere Bahnhofstraße 21.**

Ein **Handkorb** mit Strickstrumpf ist stehen geblieben. **Bernhard Zabler.**